

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schaf'er 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,05 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4 gespartene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Adverbiale, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Mr. 81.

Sonnabend, den 7. Oktober 1916.

26. Jahrgang

Bekanntmachung.

Brotmarken und Butterkarten

Sonnabend, den 7. d. M.

nachmittags von 2—6 Uhr in der oberen Schule

Vorzeigung der Ausweiskarte nur von solchen Personen abzuholen, welche genaue Auskunft über die Familien-Verhältnisse geben können (nicht verbrauchte Karten sind zurückzugeben).

Bretinig, den 3. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Futtermittel für Mastschweine.

Dem Königreiche Sachsen sind zu Zwecken der Schweinemast Futtermittel (vorzugsweise geschrotene Gerste) zur Verfügung gestellt worden, die durch den Landesfuttermittelrat abgeteilt werden. Auf das Schwein werden 5 Zentner Futtermittel geliefert. Der Empfänger derselben hat sich jedoch zu verpflichten, ein gemästetes, schlachtreifes Schwein im Mindestgewicht von 220 Pfund bis spätestens zum 31. März 1917 an den Viehhandelsverband abzugeben.

Der Preis der Futtermittel stellt sich frei Verteilungsstelle für den Zentner auf ungefähr 17 Mk. und erhöht sich um 20 Mk. für den Zentner, wenn die vertraglichen Schweine nicht abgeliefert werden, vorausgesetzt, daß der Mäster an der Schweinelieferung nicht ohne Verhinderung gehindert wurde.

Als Verkaufspreis für die Schweine gelten die durch die Bekanntmachung Bundesrates vom 14. Februar 1916 festgesetzten Höchstpreise.

Die näheren Bedingungen können bei der Gemeindebehörde eingesehen werden.

Diesemigen, die die Zuteilung der Futtermittel wünschen, haben Vordrucke zu dem Kaufungsvertrage umgehend bei der Firma: Getreideeinkauf Kamenz in Kamenz Sa., Oststraße 4, zu bestellen und ein ordnungsgemäß ausgefülltes Vertragsstück zu versenden, spätestens aber bis

Mittwoch, den 11. Oktober ds. Js.

Die genannte Firma zurückzusenden. Verspätet eingezogene Verträge können nicht berücksichtigt werden.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 4. Oktober 1916.

Hundesperre.

In der Stadt Bischofswerda ist Tollwut eines Hundes festgestellt worden. Für den hiesigen

Bezirk sind zum Sperrgebiet die Ortschaften mit selbständigem Gutsbezirk Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Gödau, Rauschwitz, Kindisch, Glaubitz, Zieditz, Kleinhänchen, Bock, Neustädte, Ostro und Säuritz bestimmt. Das Beobachtungsgebiet wird für den hiesigen Bezirk begrenzt: Bahnlinie im Zuge Arnsdorf, Pulsnitz, Kamenz. Von Kamenz der über Deutschbaselitz, Bischofswitz, Zerna und Caslau verlaufende Landweg. In soweit die Grenzlinie des Beobachtungsgebietes Gemeindebezirke durchschneidet, gilt der gesamte Gemeindebezirk als zum Beobachtungsgebiet gehörig. Die Stadt Kamenz gehört nicht zum Beobachtungsgebiet.

I. Sperrgebiet:

1. Im Sperrgebiet sind bis zum 31. Dezember 1916 sämtliche Hunde festzulegen (anzufassen oder einzusperrn). Andere Hunde dürfen mit solchen nicht in Berührung kommen. Dieser Festlegung steht es gleich, wenn der Hund an der Leine geführt wird und dabei mit einem sicheren Maulkorb versehen ist.

2. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Sperrgebiete ist verboten.

3. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist nur in der Weise gestattet, daß sie dabei fest angeschirrt und mit einem sicheren Maulkorbe versehen sind und außerhalb der Zeit des Gebrauches festgelegt werden.

4. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ist statthaft, ohne daß der Hund mit Maulkorb versehen ist und an einer Leine geführt wird. Außerhalb des Gebrauchs unterliegen diese Hunde jedoch den Bestimmungen unter 1.

5. An den Ausgängen der im Sperrgebiete befindlichen Bahnhöfe sind Tafeln mit der deutschen und haltbaren Aufschrift „Hundesperre“ leicht sichtbar anzubringen.

6. Hunde, mit denen den vorstehenden Vorschriften zuwider verfahren wird, werden getötet.

II. Beobachtungsgebiet:

1. Im Beobachtungsgebiet sind Hunde entweder an der Leine zu führen, in welchem Falle der Maulkorb entbehrlich ist. Wenn sie nicht an der Leine geführt werden, sind sie mit einem sicheren Maulkorb zu versehen und dürfen nur unter dauernder Bewachung frei umherlaufen.

2. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Beobachtungsgebiet ist verboten.

In soweit nach vorstehenden Bestimmungen im Sperr- und Beobachtungsgebiet die Hunde Maulkorb zu tragen haben, ist hierbei in folgender Weise zu verfahren:

Jeder Hundemaulkorb muß nach dem Auflegen im Genickstück mittels eines Lederriemens am Halsbande des Hundes befestigt sein.

Bei allen Hundemaulkörben darf der vordere Teil nicht bloß durch ein über dem Nasenrücken liegendes Metall- oder Lederband getragen, sondern muß außerdem durch ein vom Genick über die Mitte der Stirn bis mindestens zur Nasenwurzel gehendes dergleichen Band in seiner Lage erhalten werden.

An Hundemaulkörben, welche nicht aus Metall hergestellt sind, müssen wenigstens in den vorderen Teil des Kopfes quer, senkrecht oder schräg umgebenden Riemen mit sorgfältig und fest aufgenieteten Metallbändern gepanzert sein; nur bei kleineren Hunden können die Ortspolizeibehörden hiervon Ausnahmen zulassen, wenn die Dichtigkeit des den Maulkorb bildenden Netzwerkes ein Durchschieben des Mauls an sich verhindert.

Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, am 5. Oktober 1916.

Kurze Nachrichten.

Starke französische Angriffe an der Straße Bailly-Mancourt, am Walde St. Pierre. Die Franzosen sind dort in großer Zahl abgetrieben worden, zum Teil in Handgemenge, abgeschlagen.

Die Russen von Luck erlitten die Russen eine neue schwere Niederlage; kein Fuß breit Boden ging verloren; nach Tausenden zählen wieder die gefallenen Russen.

Die Angriffe deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Njahovo südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch Flucht entzogen.

Die englisch-französischen Verluste an der Somme werden bis jetzt auf 655 000 Mann geschätzt. Die holländisch-englischen Schiffahrtsgesellschaften mit Ausnahme der Zeelandlinie haben den Verkehr eingestellt.

Der deutsche Oberleutnant v. Cossel, vom Bizelewebel Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno-Brody durch Sprengung unterbrochen.

Südlich von Hermannstadt wurde ein noch hinter der deutschen Front umherirrendes rumänisches Bataillon aufgerieben.

Südlich des Roten-Turm-Passes wurde der Grenzkampf an mehreren Stellen gewonnen; deutsche und österreichisch-ungarische Truppen zogen gegen Fogaras vor.

Die österreichisch-ungarische Seeflugzeuggeschwader besiegte Ganziano und Staranzano erfolgreich mit Bomben; alle Flugzeuge sind zurückgezogen.

An der Donaufront wurden die 15 oder 16 Bataillone Rumänen, die die Donau bei Njahovo überschritten hatten, von den Bulgaren vernichtet.

Die Genueser Reedereien haben infolge vermehrten Austauschens feindlicher Unterseeboote ihre Schiffsfahrten nach Marseille eingestellt. Eine englische Zusammenstellung beziffert die englischen Verluste von Juli bis September auf zusammen 17 167 Offiziere und 288 878 Mann.

Nördlich der Somme sind englisch-französische Angriffe teils in unserm Feuer, teils nach Handgemenge mit schweren gegnerischen Verlusten abgeschlagen.

Die bei Fogaras vordringenden verbündeten Streitkräfte sind über die Stadt hinausgerückt. An der Karst-Hochfläche ist die Artillerie-Schlacht in vollem Gange; stellenweise versuchten die Italiener vorzugehen, wurden jedoch durch Feuer niedergehalten.

In Dresden wurden nach vorläufiger Zusammenstellung auf die fünfte Kriegsanleihe 173 Millionen Mark gezeichnet gegen 167 Millionen bei der vierten Anleihe.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Nach einer Bekanntmachung der Kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz kann bis auf weiteres an eine Person wöchentlich nur abgegeben werden: 125 Gr. Fleisch mit Knochen oder 100 Gr. Fleisch ohne Knochen oder Wurst. Hinsichtlich der Abgabe von Speck und Fett verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Bretinig. Die Kartoffelarten-Ausgabe erfolgt heute Sonnabend vorm. von 1/2 8—11 Uhr in der oberen Schule, worauf wir nochmals aufmerksam machen.

Bretinig. Zur 5. Deutschen Kriegsanleihe sind durch hiesige Schulkinder 3135 Mk. gezeichnet worden. Den Eltern und Erziehern, die durch einflussvolle Bereitstellung von Geldmitteln ihren Pflegebefohlenen auf ihr Bitten hin Gelegenheit gaben, das in schwerem Ringen

um seine Freiheit kämpfende Deutsche Reich mit fügen und stärken zu helfen, sei hierdurch herzlich gedankt!

Bretinig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden zur 5. Kriegsanleihe in 85 Posten insgesamt 92 000 Mk. gezeichnet, davon von der Kasse selbst 20 000 Mk., durch die Schule 3200 Mk. Die Zeichnungen bei der 3. Kriegsanleihe betragen 106 600 Mk., bei der 4. 89 000 Mk.

Bretinig. (Deutscher Flottenverein.) Der vom Ortsverband Rödertal des Deutschen Flottenvereins für unsere Marine veranstaltete Opfertag hat in unseren Ortschaften das erfreuliche Gesamtergebnis von 2002 Mk. gehabt. Davon entfielen 1460 Mk. auf Großröhrsdorf, 458 Mk. auf Bretinig und 84 Mk. auf Hauswalde.

Den freundlichen Spendern, die wiederum gezeigt haben, daß sie jederzeit bereit sind, auch für die deutschen Helden zur See ihre Gaben auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen, wie den jungen Sammlerinnen, die durch ihre unermüdete Tätigkeit wesentlich zum Gelingen des guten Werkes beigetragen haben, sei hierdurch vom Ortsverband Rödertal der herzlichste Dank ausgesprochen.

Bretinig. Im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer wird eine Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz über die Verteilung von Futtermitteln an Mastschweine veröffentlicht, auf die auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden soll. Interessenten wollen die Frist am Schlusse der Bekanntmachung pünktlich innehalten, da sie sonst bei der Verteilung der Futtermittel nicht berücksichtigt werden.

Großröhrsdorf. „Der tolle Hatzberg“, der Montag, den 9. Oktober im Hotel Hause gespielt wird, zählt zu den besten Aufführungen der Dresdener Kammerspiele; an mehr als 20 Orten wurde das Stück von den Künstlern mit größtem Erfolge aufgeführt. Der Roman „Der

tolle Hatzberg“, nach dem das Stück geschrieben wurde, ist in vielen Tageszeitungen, darunter auch in den „Dresdener Nachrichten“, erschienen.

Großröhrsdorf. In dankbarer Anerkennung und voller Würdigung seiner großen Verdienste um das Gemeinwohl, dem er gern Zeit und Mühen geopfert, wurde dem Gemeindeältesten Herrn Adolf Koch durch Herrn Gemeindevorstand Neusch eine geschmackvolle Ehrenfahne unter dankenden und ehrenden Worten überreicht.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat September in 22 Posten 5998 Mk. 72 Pfg. eingezahlt und in 20 Posten 5138 Mk. 24 Pfg. zurückgezahlt. Es wurden 2 Bücher ausgestellt und 4 Bücher abgetan.

Pulsnitz. Kriegsanleihe wurde bei der hiesigen Sparkasse 507 200 Mk., bei dem Spar- und Vorschußverein zu Pulsnitz 250 000 Mk., bei der Post 5 600 Mk. gezeichnet.

Durch Verordnung des Königl. Stellvertretenden Generalkommandos XII vom 30. v. M. ist der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung nachbezeichnete beschlagnahmter Reinnickelgegenstände bis zum 28. Februar 1917 hinausgehoben worden. Es handelt sich nur um Gegenstände aus Reinnickel und zwar Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kippöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleisch-einsätze usw. nebst Reinnickelarmaturen und zwar auch dann, wenn sie mit einem Ueberzug (Metall, Lack, Farbe usw.) versehen sind. Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung in Nr. 64 des Kamenzener Tagesblattes vom 17. März dieses Jahres werden die Besitzer der vorbezeichneten Gegenstände zur Vermeidung ihrer Bestrafung nochmals dringend aufgefordert, diese unverzüglich hierher anzumelden. Meldeformulare können von hier bezogen werden. Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 4. Oktober 1916.

Schwedens Neutralität.

Die aufrechte und mannhafte Art, in der Schweden den englischen Annäherungen gegenüber aufgetreten ist, hat ihren Eindruck in der ganzen Welt nicht verfehlt. Verstärkt wurde er noch durch die Vorschläge der nordischen Konferenz. Nicht als ob in Christiania ein nordisches Verteidigungsbündnis zustande gekommen sei. Die Grundlagen für ein solches dürften zurzeit kaum festgelegt werden können, denn die Grenzen der Neutralitätsinteressen für die drei skandinavischen Staaten sind durchaus verschieden. Wohl aber sichert es jedem einzelnen das Recht zu, von sich aus zu entscheiden, wann diese Grenze erreicht ist, ohne daß er zu befürchten braucht, daß die anderen ihm dabei in den Weg treten.

In diesem Zusammenhang gewinnen auch die Worte des schwedischen Ministerpräsidenten Hammarström aus dem Juli v. J. besondere Bedeutung, die darin gipfelten: „Er wolle nicht glauben, daß die schwedischen Friedensfreunde auch gegenüber drohenden äußeren Umständen, die nur mit Gewalt abgewendet werden könnten, eine einfache Friedenspolitik empfehlen würden, die darin bestünde, alles zu ertragen, ohne etwas für Schwedens Recht und Freiheit einzusetzen.“ Damit wurde in aller Form neben dem Willen zur Neutralität der zur Verteidigung der Rechte Schwedens gestellt. Mit keinem Worte war und ist aber die Rede davon gewesen, daß Schweden etwa aus der Einschätzung seiner politischen und wirtschaftlichen Interessen in den Krieg eingreifen würde. Die Möglichkeit, daß es ohne einen Angriff auf seine Neutralität dies aufgeben würde, hat für jeden ernsthaften Beurteiler der Lage als ausgeschlossen zu gelten.

Ob der Vierverband es jetzt zum äußersten treiben wird, bleibt abzuwarten. Die Lage, in der der Vierverband sich Schweden gegenüber befindet, läuft darauf hinaus, daß der erstere aus seiner Not heraus gezwungen sein dürfte, sich die skandinavische Brücke zwischen den Mittelmächten und Rußland im steigenden Maße dienlich zu machen und die Rücksicht auf die Rechte Schwedens hierbei entsprechend außer acht lassen muß. Für Schweden bedeutet das sicherlich eine Ermüdung. Denn man wird in Stockholm größeres Vertrauen in den Widerstand gegen eine Mächtegruppe setzen, die nicht aus der Fülle der Macht, sondern aus der Not heraus zum Gegner wird. Vor Monaten schon deckte das Stockholmer „Aftonbladet“ diese Zusammenhänge auf, in dem es schrieb: „Wenn der Vierverband den Feldzug in Frankreich und Belgien verliert, wird der Druck gegen Schweden immer härter werden.“

Man sieht hieraus, daß Schweden unbesorgt sein darf; denn einem Gegner, der das Äußerste unternimmt, weil ihn die Not dazu treibt, kann man mit Gelassenheit gegenüberstehen, ohne ihn deshalb zu unterschätzen. Zudem ist von schwedischer Seite in den beiden letzten Jahren eifrig an der Kriegsfähigkeit des Landes gearbeitet worden. Die am 31. März d. J. vom schwedischen Reichstag bewilligten Forderungen des Kriegsministers für die Landesverteidigung dürften inzwischen schon wirksam geworden sein, und im Juni sind bereits wieder 52 Millionen angefordert worden. Die „Times“ hatte vor einiger Zeit, als die Schweden von London noch Zuckerbrot zu sehen bekamen — essen ließ man sie es auch damals nicht —, in ihrer Stimmungsmache ihnen heuchlerisch zugeredet, sie möchten sich doch der Beunruhigung wegen Rußlands entäußern, die „die einzige Ursache der schwedischen Nöten sei.“

Man glaubte damals in London also noch, Schleiher vor die eigenen Absichten breiten zu können. Die Stockholmer Regierung kannte aber die Richtung der Drohung und übernahm über Finnland und der russischen Invasionsgefahr nicht die größere Not, die aus England kommen könnte. Die Gestaltung, die die Mandsfrage angenommen hat, bedeutet allerdings militärisch eine Schwächung Schwedens, man dürfte deren Grad in den Vierverbandsländern aber doch erheblich überschätzen, wenn man glaubt, daß dadurch Schweden mattgesetzt sei. In dieser

Hinsicht waren die Erfolge deutscher Luftangriffe auf Åland sehr beachtenswert; zeigten sie doch Schweden, von welcher Seite sie hier den besten Schutz erwarten können.

So sehen wir, daß Schweden militärisch jeden Widerstand wagen kann, wenn es will. In letzter Zeit hat man es seitens unserer Gegner dadurch noch einzuschüchtern gesucht, daß man seine Ernährungsmöglichkeiten recht gering einschätzte, mit der durchsichtigen Schlussfolgerung, daß es ohne Zufuhren aus dem Vierverbände nicht auskommen könne. Das ist aber keineswegs richtig. Gewiß führt Schweden nicht unbedeutende Mengen für die Volksnahrung ein, es könnte aber bei entsprechender Organisation und Einschränkung auch ohne diese auskommen, zumal in diesem Jahre, das dem Lande eine Rekorderte beschert hat. Werfen doch in den fruchtbarsten Gegenden Schwedens die landwirtschaftlichen Erzeugnisse 50 bis 200% mehr ab als es sonst der Fall ist, und keine Provinz hat unter Mitternächte. Zudem könnte Schweden durch Kompensation von den Mittelmächten etwa fehlende Bestände hereinbringen. So liegt es durchaus im freien Entschlusse Schwedens, wie es sich zu weiteren Vergewaltigungsversuchen des Vierverbands stellen wird, und nichts hindert es daran, wenn es von diesem zum äußersten getrieben wird, das Äußerste auch zu wagen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Verteidigung von Comblès.

In einem Kriegsleitartikel rühmt das Kopenhagener Blatt „Politiken“ mit höchsten Lobworten die heldenmütige deutsche Verteidigung von Comblès. Leonidas und seine Spartaner hätten bei Thermopylae nichts Größeres vollbracht als die Helden der eingeschlossenen deutschen Obersten und ihrer Bataillone. Die Tat von Comblès sei vielmehr noch größer, als der Tag von Thermopylae, denn die Nerven der Spartaner seien nicht derart aufgerieben worden, wie diejenigen der Verteidiger von Comblès, die viele Wochen den Schall des Trommelfeuers hätten aushalten müssen.

Rußland vor dem furchtbarsten Winter.

Nach der „Rönlischen Zeitung“ erklärt die „Nowoje Wremja“, durch die Verminderung der bebauten Fläche Rußlands entliehe ein Getreideausfall von 870 Millionen Pud, außerdem sei durch die heftigen Regenfälle ein sehr großer Teil der Ernte verdorben. Daneben mache sich ein erster Fleisch- und Brotmangel bemerkbar. „Niesch“ erklärt, nur Blinde könnten nicht sehen, wie die Schwierigkeiten, Volk und Heer mit Lebensmitteln zu versorgen, ins Ungeheure stiegen. Der kommende Winter werde der furchtbarste sein, den das russische Volk durchmachen müsse. Allerorts hört man Verzweiflungsschreie.

Das entvölkerte Serbien.

Nach amtlichen Angaben hat Serbien im Laufe des gegenwärtigen Krieges mehr als eine Million Einwohner, also 25% seiner gesamten Bevölkerung verloren. Das hindert den Vierverband nicht, die serbische Armee auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz nun auch noch hinzuzupfern. Und das verblende Volk hofft und glaubt noch immer? ...

Bukarest in Flammen.

Nach Mitteilungen eines deutschen Fliegers in Sofia ist Bukarest in ein Flammenmeer gehüllt. Ganze Stadtteile brennen. — „Nusfole-Slowo“ meldet aus Bukarest: Die Totenzahl von dem letzten Flugangriff beträgt 85, verletzt wurden über 100 Personen. Vier bis sechs Häuser sind zerstört, 30, darunter mehrere öffentliche Gebäude, beschädigt. Auf die Bukarester Vororte fielen 28 Bomben. In Cernavoda forderten die letzten Fliegerangriffe 42 Opfer, darunter zahlreiche Soldaten.

Neue Musterungen in Rumänien.

Die Kriegsheber in Rumänien sind noch nicht entmutigt: sie verlangen die Aufstellung neuer Armeen, die stark genug sein sollen, die Verbindung Wien—Konstantinopel zu zerreißen, um dann durch Verschmelzung Bulgariens dem Weltkrieg die entscheidende Wendung zu geben. Nach ihren Wünschen beginnt denn auch am 14. Oktober die Musterung des Jahrganges 1919, sowie die Zählung des Jahrganges 1920. Glaubt die rumänische Regierung wirklich, daß sie zur Lösung der weltgeschichtlichen Aufgabe fähig sei, die sie sich in Verblendung und Eitelkeit gestellt hat?

Umfassungschlachten.

Zur Vernichtung der ersten rumänischen Armee.

Wieder hat eine Umfassungschlacht zu einem gewaltigen Siege unserer Waffen geführt. Bei Hermannstadt ist fast eine ganze rumänische Armee vernichtet worden, da der Feind nicht nur von der Front und den beiden Flanken, sondern auch im Rücken von unseren Truppen gefaßt wurde. Aus diesem einen Beispiel erkennt man deutlich das Wesen der Umfassungschlachten, die in diesem Kriege schon mehrfach



General v. Falkenhayn.

eine bedeutende Rolle gespielt haben. Das berühmteste Ereignis auf diesem Gebiete ist die Schlacht bei Tannenberg, die geradezu als musterhaft bezeichnet werden kann. Durch ihre besondere Art sind die Umfassungschlachten zugleich Vernichtungsschlachten.

In der Schlacht bei Tannenberg haben wir gleicherweise wie jetzt bei Hermannstadt die Vernichtung einer ganzen Armee erlebt. Damals war es die russische Narew-Armee, welche von vier Seiten gepackt wurde und trotz der großen Übermacht vollkommen der Vernichtung anheimfiel. In beiden Fällen von Hermannstadt und Tannenberg handelt es sich um offene Feldschlachten, die durch den Umfassungsangriff entschieden wurden. Bei West-Litowit hatten wir dagegen eine Festungsschlacht, in der gleichfalls der Umfassungsangriff zum vollen Siege und zur Eroberung der Festung in kurzer Zeit führte. Der Schutz, den die Festung bietet, bewirkt aber, daß derartige Umfassungsschlachten auf dem Hintergrunde besetzter Plätze im allgemeinen nicht die vernichtende Wirkung der anderen haben.

In Stellungskriege sind Umfassungsschlachten natürlich nicht möglich, da die lange und stark besetzte Front mindestens derartig ist, daß sie auf den beiden Flanken einen sicheren Schutz hat. Sowohl im Osten als auch im Westen bildet das Meer einen Flankenschutz. Im Westen ist die linke feindliche Flanke durch das Meer geschützt, während im Osten der Ägäische Meerbusen dieselbe Rolle bei der rechten Flanke der Russen spielt. Die linke Flanke der Gesamtfront in Rußland wird auf dem rumänischen Kriegsschauplatz von der Donau geschützt. In der Dobrudscha, wo es gleichfalls

zum Stellungskriege gekommen ist, ist auf einer Seite das Schwarze Meer, auf anderen die Donau der Flankenschutz. Stellungskriege führt darum nur die Durchbruchschlacht zur Entscheidung. Sie zerbricht das Gegenteil der Umfassungsschlacht, denn sie ist darauf berechnet, die feindliche Front im Zentrum oder an einer anderen Stelle durchbrechen und auf diese Weise die gesamte Front zur Aufrückung zu bringen.

Eine derartige Schlacht war zum Beispiel die Schlacht bei Gorlice—Tarnow, in der die russische Front zertrümmert und zum Rückzuge gezwungen wurde. Auch die Durchbruchschlachten haben ungeheure Verluste dem Feinde durch die Schlacht bei Gorlice verursacht, die die russische Heer zur Räumung der Karpaten gezwungen, die in frontalem Angriff noch oder nur unter ungeheuerlichen Verlusten genommen werden können. Die Durchbruchschlacht wirkt derartig, daß der Gegner in der Schlachtlinie bedroht wird und darum selbst die festen Stellungen aufgeben muß, die ihn nun nicht mehr schützen können. Die Franzosen und Engländer machen heute seit drei Monaten den Versuch, eine derartige Durchbruchschlacht an der Somme zu liefern. Sie haben aber kein Glück damit, unsere Linien sind festest, da die Mächtigste der Front der Meisterschlagung ist, unsere Führung den feindlichen Plänen erfolgreich begegnet.

Nur unsere Heerführer haben bisher auf dem Gebiete der Umfassungsschlacht, die dem Durchbruchschlacht das Hervortreten geleistet.

Politische Rundschau Deutschland.

* Die nächste Sitzung des Reichstages ist nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, am 5. Oktober, sondern erst Mittwoch, 11. Oktober. Wie verlautet, ist der Grund für die Vertagung der Vollendung des Reichstages in die nächste Woche hinein der, daß sich bei den vertraulichen Besprechungen der Kommissionsmitglieder mit dem Reichstagspräsidenten darüber klar wurde, daß die Verhandlungen des Reichstagsauschusses über die politische militärische Lage noch die ganze laufende Woche ausfüllen werden. Der Dienstag der kommenden Woche soll dann für die Verhandlungen frei bleiben und am Mittwoch die Beratung der auswärtigen Politik im Reichstag ihren Anfang nehmen.

* Der Sächsische Landtag ist mehrmonatiger Pause zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, die hauptsächlich der Beratung der Elektrizitäts-Vorlage und Nahrungsmittelverhältnisse dienen wird.

Österreich-Ungarn.

* In Wiener politischen Kreisen rechnen mit Sicherheit auf den Zusammenbruch der Delegationen. Im Zusammenhang damit taucht mit wachsender Bestimmtheit die Nachricht auf, daß Baron Burian von der Stellung als Minister des Äußeren zurücktreten würde. — Als Nachfolger an erster Stelle der früheren österreichischen Botschafter in Rom, Dr. Frhr. v. Macchio, wird Herr v. ...

Schweiz.

* Die Neuen Zürcher Nachrichten berichten ihre Genugtuung über das Zustandekommen des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags aus. Das Blatt schreibt: „Die Berner Verhandlungen sind ein vollen Erfolg. Wir danken ihm Deutschland, dem Rate und den Unterhändlern beider Länder. Die Schweiz hat einen alten Freund und Helfer gefunden, nicht in Worten, sondern in Tat.“ — In ähnlicher Weise äußert sich weitens größte Teil der schweizerischen Presse.

Holland.

* Die Nachrichten aus Holland sind indies lauten immer noch sehr ernst. Haben sich auch die Einwohner von Alphen an der allgemeinen Bewegung angeschlossen. Japaner namens Mirami wurde vorhin weil ihm bewiesen werden konnte, daß er gegen die Aufständischen Beziehungen unterhalte.

Ich will.

9) Roman von S. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

In aller Frühe versammelten sich die Teilnehmer am Schäferhaus. Viele Herrschaften kamen als Zuschauer in allen möglichen Wagen angefahren. Auch der Kommerzienrat sah diesmal behaglich in seinem schönen Wagen. Neben ihm hatte Ursula Platz genommen, und im Fond saß die Gräfin Frankenstein neben Tante Josephine.

Die Gräfin hatte den Platz in Höchstetens Wagen aus zweierlei Gründen angenommen. Einmal war ihr eigener Wagen in einem sehr fragwürdigen Zustand, und dann wollte sie, um Menates andere Bewerber abzuschrecken, den Anschein erwecken, als stehe sie schon auf einem familiären Standpunkt mit Höchstetens.

Menate hieft auf Botan zwischen den ihr bekannten Regimentswägen, die gleich ihr die Jagd mitreiten wollten.

Ein fröhlicher Tumult herrschte ringsum. Es wurde eine heiße Bowle serviert, um die Jagdteilnehmer zu erwärmen und anzujubeln. Der Morgen war sehr kühl. Reis lag auf den Furen.

Man plauderte lebhaft und angeregt, begrüßte die neu Ankommenden mit Scherzworten und tauchte Komplimente und Redereien. Die Herren nötigten die Damen, der Bowle zuzusprechen, meist mit wenig Erfolg. Hier wurde ein Baumzeug fester angezogen, da ein Steigbügel höher geschliffen.

Dazwischen wurden schon jetzt für den am

Abend stattfindenden großen Ball im Kasino zu ... g Länge belegt. Jedes Jahr beschloß die Fuchsjagd ein glänzender Ball.

Menate wurde eifrig bestimmt von ihren Verehrern. Trotzdem Dolf Frankenstein sich an ihrer Seite postiert hatte, als gehöre er bereits zu ihr, sah man doch aus Menates Verhalten, daß noch nichts verloren war.

Da es ziemlich lange währte, bis alle Teilnehmer versammelt waren, die Reiter und Reiterinnen abgejagten, um den Pferden noch einige Ruhe zu gönnen und sich etwas Bewegung zu verschaffen. Auch die Insassen der Wagen stiegen zum Teil aus und mischten sich unter die Reiter.

Ursula hatte sich bis zu Menate durchgekämpft. Nun saß sie neben ihr auf einem gefüllten Baumstamm. Sans Nedwig leerte eben mit einem verzückten Augenausschlag ein Glas, das Menate mit den Lippen berührt hatte.

Brachstetten und Dolf Frankenstein tritten sich um den Platz an ihrer Seite, den Ursula freigelassen hatte, und einige Offiziere standen vor ihr und baten um Tänze.

Menates Gedanken weiltens jedoch nicht bei ihrer Umgebung. Ihr Blick glitt immer wieder suchend durch die Menge. Lezingen war noch nicht da, obwohl er den kürzesten Weg zum Sammelplatz hatte. Daß er die Jagd mitreiten würde, wußte sie.

Nun kamen Tante Josephine und die Gräfin heran. Die letztere freudeelte mit ostentativer mütterlicher Zärtlichkeit Menates Wangen und bat sie, nicht wild zu reiten. Nedwig bemächtigte sich Tante Soiebbinens und nötigte

ihr ein Glas Bowle auf. Sie lächelte geziert und sträubte sich vornehm. Menate bemerkte, wie es amüsiert in den Augen der Umstehenden suchte. Aber selbstamerweise erregte das nicht mehr wie früher ihren Zorn.

Sie stand über der Situation seit jenem Tage, da Heinz Lezingen ihr gelang hatte, daß er nicht gemein hatte mit den Menichen, die ihre Angehörigen verpöhlten. Sie blickte mit einem lieben Lächeln in Tante Josephines unheimliches Gesicht. „Komm Tankechen — geh mit Ursula zum Wagen zurück. Wir werden gleich aufbrechen, sonst kommst du in den Tumult.“

Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, ich geleite Ihre Frau Tante sicher bis zu ihrem Platz,“ bat Nedwig, als wenn seine Selbsteit von der Erfüllung dieses Wunsches abhängig wäre.

Menate sah ihn mit einem Blick an, daß er unbehaglich zur Seite blickte.

„Bemühen Sie sich nicht, Herr von Nedwig, Fräulein von Manzow geht mit Tante zum Wagen. Das genügt.“

Nedwig verneigte sich, und, um seine Verlegenheit zu verbergen, rief er lebhaft:

„Da kommt ja endlich Lezingen. Ich glaube, nun sind wir vollzählig und können aufbrechen.“

Menate wandte sich nicht, wie die anderen, dem Ankommenden zu.

Alles rüstete nun zum Aufbruch. Die Durchbruchschlacht brachte Botan herbei. Sie sah noch einmal nach, ob alles am Sattel in Ordnung war.

In diesem Augenblick trat Lezingen an die Seite. „Guten Morgen, gnädiges Fräulein. Sie neigte grüßend das Haupt.“

„Gestatten Sie, daß ich mich über Ihren Herrn Vater verbeuge,“ dankte er.

„Sie brauchen sich nicht zu bemühen,“ antwortete sie kurz. „Dann drückte er ruhig und gewissenhaft. Er ist in den Sattel, obwohl sie zögernd nach anderer Hilfe ausblickte. Er ließ sie zu ihr heran.“

Neben ihnen drängte eine junge Leutnantsfrau durch die Pferde, um noch einen zärtlichen Abschied von ihrem jungen Gatten zu nehmen.

„Adieu, Mäme, sei brav.“

„Auf Wiedersehen, Maus.“

Sie sahen sich an, als gälte es einen Abschied für Jahre, und drückten sich trampfeln Hände.

Menate sah veronnen zu dem jungen Leutnanten. Auch Lezingen sah lächelnd dem Abschied zu.

„Wenn wir erst einmal so ein Paar sein werden,“ sagte er halblaut zu Tante.

Sie riß Botan herum und wandte sich um die heiße Arie zu verbergen, die in Wangen gestiegen war bei seinen Worten. „Hörte das leise „Unverschämte“, das ihren Kopf einführte. Aber leutenruhig ging er zu Ursula hin auf, um gleich darauf an Menates Hand zu halten. Dolf Frankenstein hatte schon die

Nachtangriff.

Aus den Kämpfen in Wolhynien.

Die Nacht ist hereingebrochen. Eine märchenhafte schöne Nacht. Wenn nicht die das Feld überschreitenden Geschosse gewesen wären! ... Wir wissen, daß es zum Angriff geht. Die Artillerie legt schon Sperre. Die Russen gegenüber werden unruhig, denn die deutschen Artilleriewerfer besinken ihren Graben. Wenige Minuten nur vergehen, dann brennt es auf einer Höhe hinter der russischen Linie.

Ein Dorf, eines jener leichtfertigen Dörfer, aus Lehm und trockenem Holz erbaut, steht in hellen Flammen, und das Feuer leuchtet weit in die Nacht hinein. Eine mächtig lodrende Feuerfäule! Wen der Anblick des Kampfes noch nicht abstumpfte, der blüht schweigend in die Größe des Schauspiel, das hier geboten wird. Die Mienen, die zum Feinde ziehen, sehen wunderbar aus. Ein langer Feuerstreifen liegt hinter ihnen her. Wie Kometen sind sie anzusehen. Wir stehen und lauschen. Plötzlich regnet es bei uns zu leben. Es geht nach unten. Wir kriechen aus den Gräben, langsam, schüchtern, Vorsicht an erster Stelle walten lassend. Immer näher kommen wir an den russischen Graben.

Jetzt ... ein Lichtzeichen. Es stammt von uns und gibt denen, die hinten sind, davon Kunde, daß der russische Graben erreicht ist. Das Zeichen wurde verstanden, und die Mienen werden verlegen ihr Feuer. Nun ist die Bahn frei; das Werk kann beginnen. Auf! ... Ein hoher Satz, und ehe es sich der Mäße verliert, und wir mitten in seinem Graben. Es sind Schützen. Sie sind vollkommen verblüfft, keiner denkt an Widerstand, die Waffen entfallen ihren Händen, und die Hände selbst gehen in die Höhe, räch, wie auf Kommando. Das "Gesicht" wackelt sich in aller Stille ab, es fällt kein Schuß. Die blühenden Bajonette halten sie noch immer erstarrten Russen vollkommen in Schach.

Mit fieberhafter Eile geht es an die Zerstörung des Grabens. Was nur halbwegs zu zerstören geht, fällt der Vernichtung anheim. Es bleibt auch nichts mehr und nagelst. Dann geht es zurück! Die gefangenen Russen werden in die Mitte genommen, und auf demselben Wege, wie sie gekommen, geht es im Marsch, wobei in die Stellung. Unsere Verluste ... kein Mann!

Von Nah und fern.

Prinzessin Auguste Marie Luise Reuß, jüngere Linie, ist in Klipphausen bei Dresden am 5. Lebensjahr gestorben. Sie war eine Tochter des Prinzen Heinrich XV. und lebte seit langem in Klipphausen.

Graf Zeppelin zur Kriegsanleihe. Graf Zeppelin veröffentlicht folgende Kundgebung: Ich habe das unbedingte Vertrauen zur Klugheit des deutschen Volkes, daß es jetzt im wenigsten säumen wird, seine Ersparnisse in der vorteilhaftesten Kriegsanleihe anzulegen, wo es sich darum handelt, dem Heere die Mittel zur Ausführung der den endlichen Sieg bringenden Unternehmungen vollends zu gewähren.

Eingedenk, daß ohne Millionen neuer Quellen kein mächtiger Strom sich bilden wird, wird kein deutscher Mann und keine deutsche Frau die geringe Mühe scheuen, diese Aufgabe zu erfüllen. Wenn ich an Schätzerdenken, bin ich des Erfolges gewiß! — Bei Verhandlungen in Württemberg wurde am 1. August 1908 der erste Zeppelin durch ein Elementarunglück vernichtet. Darauf wurden in vollster Begeisterung des deutschen Volkes von Grafen Zeppelin sechs Millionen Mark durch Volksammlung zur Verfügung gestellt.

Kranke Kriegsgefangene in Norwegen. Die Nationaltidende aus Christiania berichtet, daß das Ministerium des Äußeren der Regierung der kriegführenden Staaten mitgeteilt, Norwegen sei bereit, 2000 kranken Kriegsgefangenen Unterkunft zu gewähren. Von allen Seiten der Bevölkerung werde der Angelegenheit das größte Interesse entgegenkommen und Interesse gezeigt.

Seite erober. Die Wagen bahnten sich einen Weg durch die Menge. Manche der Mitfahrenden hatten ihren Platz gewechselt. Lante Josephine und die Gräfin winkten zu Renate hinüber. Nun wandte sich auch Ursula um, und gleich im Vorbertreten, dahin, immer die Fahre im Auge. Einmal, als man eben einen Graben passierte, blickte sie plötzlich zur Seite. Da sah sie Bekingen dicht neben sich. Dunkle Blut stieg ihr ins Gesicht. Ihre Reitergerte laut durch die Luft — ein Jungenschlag — Botan fliegt wie ein Pfeil dahin. Aber Ulas bleibt an seiner Seite. Dolf Frankenstein muß bald zurückbleiben. Auch die anderen können Renate und Bekingen nicht mehr folgen, wie in rasender Flucht jagt Renate dahin, sie will und will Bekingen zurücklassen. Aber er weicht nicht von ihrer Seite.

Halali! — Die Jagd ist beendet. Bekingen war Sieger. Ganz zuletzt war Botan etwas ermattet zurückgeblieben. Trotzdem bot Bekingen Renate galant den **Fräulein** an. Sie wies ihn jedoch **entsetzt** zurück. Da besetzte ihn Bekingen **scheinbar** gleichmütig an seiner Seite.

Alle beglückwünschten ihn, mehr oder minder ehrlich, und für Renate regnete es Komplimente über ihre Bravourleistung. Oberst Funkenberg hielt eine Ansprache. Die Offiziere fanden es ein wenig beschämend, daß keiner von ihnen die Rute bekommen hatte. Aber schließlich war Bekingen Ulan und als vorzüglicher Reiter anerkannt. Sie umdrängten Bekingen und schüttelten ihm

Das Geräusch von brechenden Zweigen und

Stiftung für Kriegsteilnehmer aus dem Kreise Fulda. Der Reichstags-Abgeordnete Richard Müller-Fulda hat mit einer Summe von 100 000 Mark eine Stiftung für den Kreis Fulda ins Leben gerufen, die den aus dem Kampfe zurückkehrenden unterstützungsbedürftigen Kriegsteilnehmern des Kreises Fulda zugute kommen soll. Besonders berücksichtigt sollen alle diejenigen Kriegsteilnehmer werden, die keine Rente oder Pension erhalten.

Umfangreichen Durchstechereien ist man in Barmen und Elberfeld auf die Spur gekommen. Der Möbelfabrikant Meiner in Barmen wurde von der Elberfelder Staatsanwaltschaft wegen umfangreicher Schiebereien und Durchstechereien verhaftet.

Schauspielerstolz vor Generalreise. Bei ihrer jüngsten Vortragsreise war die göttliche Sarah Bernhardt von einem nicht minder göttlichen Bruder in Apoll begleitet, der auf den weltbedeutenden Brettern der vornehmsten Pariser Bühne eine tonangebende Rolle spielt. Nach beendeter Vorstellung erschieb ein Offizier bei der gefeierten angefahrenen Diva, um sie im Auftrage des kommandierenden Generals einzuladen, einen der interessantesten Punkte der Front im Automobil zu besichtigen. Die also ausgezeichnete Schauspielerin nahm mit herzlichem Dank die Einladung an. Als aber der Chauffeur den Wagen eben zur Fahrt antorkelte, ergriff ihn der Kollege mit allen Zeichen schlecht erhaltenen Zorns auf der Bildfläche. Er machte kein Hehl daraus, daß er es als eine grobe Taktlosigkeit erachte, ihn von der Einladung auszuschließen und schloß seine Beschwerde mit den an den Offizier gerichteten Worten: „Nehmen Sie Ihrem Chef, daß auch ich in meiner Kunst den Generalsrang bekleide!“ Der Offizier konnte nichts weiter, als ein paar Worte der Entschuldigung stammeln, die den Zorn des Gewaltigen um so weniger befähigten, als inzwischen das Automobil mit der großen Kollegin abgefahren war und er das Nachsehen hatte. Dem Schaden fehlte auch der Spott nicht, denn bei seiner Rückkehr nach Paris konnte der Schauspieler nicht mehr in den Kulissen eines Theaters erscheinen, ohne daß sofort der Ruf erschalle: „Still gefanden, präsentiert das Gewehr!“

Die Regimentskameradin Viktor Emanuel. Wie die Pariserienne berichtet, hat Viktor Emanuel II., den das 3. Jüdenregiment zu seinem Korporal ernannte, eine „Kameradin“ der gleichen Rangstufe erhalten. Es ist eine schöne Schauspielerin, die seit Beginn des Krieges als Pflegerin bemüht war, für die Unterhaltung und Zerstreuung ihrer Kranken und auch der Kämpfenden zu sorgen. Mit verächtliche sie die Festlichkeiten in den Schützengräben durch ihre Anwesenheit. Bei einer solchen Gelegenheit riß sie das genannte Jüdenregiment zu einer so begeisterten Stimmung hin, daß der Hauptmann sie öffentlich zum Korporal ernannte. Sie nahm diese Ehrung, wie berichtet wird, sehr ernst und ließ sich sofort die roten Streifen an ihre Ärmel nähen.

Die Trockenlegung der Zuydersee. Während die meisten europäischen Staaten um jeden Fußbreit Landes Blut vergießen, geht Holland daran, sein Gebiet auszudehnen, ohne dabei irgend jemandem auch nur einen Meter Boden wegzunehmen. Denn der Feind, gegen den der Eroberungszug geht, ist das Meer. Die holländische Regierung beabsichtigt nämlich ihr Landbereich durch Trockenlegung der Zuydersee zu erweitern. Die Ausführung dieses bereits alten Planes wird einige Hunderte Millionen kosten, jedoch der holländischen Landwirtschaft 175 000 Hektar adersfähigen Bodens zuführen. Die Zuydersee ist 75 Kilometer breit und 220 Kilometer lang. Durch die Trockenlegung wird Holland also eine neue Provinz erhalten, die ungefähr einem Zwanzigstel des Landes entspricht. Bis zum Jahre 1882 war die Zuydersee verhältnismäßig klein, erst eine Überschwemmung brachte sie zu ihrer heutigen Ausdehnung. Die zur Trockenlegung erforderlichen Arbeiten dürften 15 bis 20 Jahre brauchen.

Überschwemmungsgefahr in Ägypten. Der ägyptische Minister der öffentlichen Arbeiten

berichtet einer Meldung aus Alexandria zufolge, daß der Stand des Nils gegenwärtig höher sei, als je in den letzten 22 Jahren. Es werde befürchtet, daß die neu errichteten Staudämme bei Assuan und im Fayum dem Druck der Wassermassen nicht standhalten könnten, so daß dem Lande eine Überschwemmungskatastrophe droht.

Vom Wert der Ziege.

— Ein Kapitel aus der Kriegszeit. —

Je mehr die Milchnot in der jetzigen Kriegszeit zunimmt, umso mehr wird mit vollem Recht auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Ziegenhaltung zu vermehren, um damit dem immer stärker hervortretenden Mangel an Milchfäßen zu begegnen. In anderen Ländern weiß man schon längst den Wert der Ziegen weit mehr zu schätzen als bei uns, so namentlich in der Schweiz, wo es über eine halbe Million Ziegen gibt. Auch Spanien, Italien und Griechenland weisen einen sehr großen Ziegenreichtum auf.

In England hat man sich in den letzten Jahren vor dem Kriege auf das Eifrigste bemüht, die Ziegenzucht zu fördern. Es besteht dort eine „Ziegen-Gesellschaft“, die es sich zur Aufgabe gelehrt hat, weitesten Kreisen der englischen Bevölkerung die Vorteile der Ziegenhaltung vor der Rindviehhaltung und die Vorzüge der Ziegenmilch vor der Kuhmilch vor Augen zu führen. Diese Gesellschaft hat schon vor dem Kriege ein Buch herausgegeben, in dem auf Grund praktischer Untersuchungen von 24 Sachverständigen dargelegt wird, daß die Ziege eine größere Anerkennung ihres Wertes als bisher zu beanspruchen habe und daß namentlich ihre Milch sich durch besondere Güte und Reinheit auszeichne. Es wird in dem Werke ferner auseinandergesetzt, mit wie wenig Mühe und Kosten jede Familie, die auch nur über ein wenig Feld oder ein Stückchen Garten verfügt, z. B. in den Vororten der Großstädte, eine oder mehrere Ziegen halten kann, wenn nur wenige Grundregeln, die für die Behandlung und Pflege dieser Tiere in Betracht kommen, beachtet werden. Die Ziegenmilch ist besonders reich an Fett und Eiweißstoffen, und manche Kinder, die Kuhmilch nicht vertragen, gedeihen ganz vortrefflich, wenn sie statt der Kuhmilch Ziegenmilch erhalten. Eine mittelgute Ziege gibt täglich etwa 1/4 Liter Milch, und es wird ein Fall genannt, in dem eine Ziege sogar nahezu vier Liter Milch gegeben haben soll.

Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß die Ziegen in höherem Maße von Tuberkulose frei sind als das Rindvieh. Diesen Vorzügen, die der Ziegenzucht bei uns eine große Bedeutung gewinnen könnten, steht freilich beinträchtigend die Tatsache gegenüber, daß unsere Milchziegen im Winter trocken zu stehen pflegen. Es ist daher bei der Ziegenzucht dafür Sorge zu tragen, daß ein Teil der Ziegen im Sommer trocken steht; man kann also dann zwei Ziegen halten, von denen die eine im Winter, die andere im Sommer Milch liefert. Im vorigen Winter mußte mancher Berliner Vorortbewohner, der sich bei der damals herrschenden Milchknappheit eine Ziege als Milchlieferanten beilegte, die traurige Erfahrung machen, daß diese die Milchlieferung auf einmal einstellte. Dieselbe Erfahrung wird auch jetzt wieder mancher machen müssen, dem die Geheimnisse der Ziegenhaltung nicht vertraut sind.

Bei armen Leuten auf dem Lande, die nicht in der Lage sind, die Kosten für eine Kuh und deren Unterhaltung aufzubringen, muß gar oft die Ziege die Rolle der Kuh spielen; man hat daher die Ziege oder Geiß, wie man sie in Süddeutschland nennt, die „Kuh der armen Leute“ genannt, heute freilich stehen die Ziegen sehr hoch im Preise, so daß sie zu einem großen Teile ebenfalls Milchtiere der Wohlhabenden geworden sind. Der Forstmann liebt nicht die Ziege, weil sie durch ihre Vorliebe für Blätterstrauch im jungen Walde ungemieulich schädlich wird; in manden Waldgebieten werden daher den Ziegen die Spitz der oberen Schneidezähne ausgebrochen, damit sie Baumrinde oder Baumzweige weniger leicht abreißen können. In einem schweizerischen Handbuch der Landwirt-

schaft wird empfohlen, den Geißfuß zu befehren, wie große Verantwortung er trägt, wenn durch seine Nachlässigkeit der Holzausschlag von den Ziegen ruiniert wird.

Die Ziege gilt als sehr launhaft und eigenwillig, die Franzosen haben sich daher sehr wenig galant gezeigt, wenn sie die eigentlich nur auf die Ziegen bezüglichen Worte capricos und capricieux oder richtiger capricieuses in Beziehung zu weiblichen Eigenlichkeiten gesetzt haben. Beide Bezeichnungen sind, ebenso wie das Fremdwort Kapriolen, auch in unsere Sprache gelangt. Mit diesem aus dem Italienischen entnommenen Wort meinen wir eigentlich Lustsprünge, wie sie der Ziegenbock gern ausführt. Aus einem Wäzgefange (astrievich tragodia), einem Gefange, der bei der Opferung eines Ziegenbockes am Bacchusfeste gelungen wurde, entwickelte sich die griechische Tragödie; der Ziegenbock (tragos) wurde vermuthlich deswegen geopfert, um seinen Kollegen, die gleich ihm gern die Weiberbenen benagen, als abschreckendes Beispiel zu dienen. Wir machen ja auch nicht gern einen Ziegenbock zum Gärtner.

Volkswirtschaftliches.

Neue Erlasse zur Lebensmittelversorgung. Im Laufe dieses Monats steht die Einführung einheitlicher für das ganze Deutsche Reich geltender Meißelmarken bevor. — Ferner werden Erlasse vorbereitet, die sich auf eine Neuordnung unerer Milch- und Käseversorgung sowie auf eine Neuordnung der Kartoffelverteilung beziehen. Von diesen Verordnungen kommt denen, die der Milch und dem Käse gelten, besondere Bedeutung zu.

Gerichtshalle.

Berlin. Milchfälschungen in großem Umfange führten den Volkereiche Paul Bippow vor das Schöffengericht. Der Angeklagte hatte es fertig gebracht, die Milch, die er von seinen elf Kühen gewann, täglich mit 50 bis sogar 110 Wasser zu „strecken“, was einem Durchschnitt von 75 % entsprach. Er behauptete, daß lediglich die Färbung für seine Kundschaf ihn zum Strecken veranlaßt habe. Seine Kühe hätten zur fraglichen Zeit schlecht und wenig Milch gegeben, und um nun seine Kundschaf trotz dem betriebligen zu können, habe er sich in seiner Not des Wassers als Anshilfsmittel bedient. Das Schöffengericht erkannte auf die Höchststrafe von 6 Monaten Gefängnis. Außerdem wurde Bippow zu 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils an seiner Molkerei verurteilt.

Vermischtes.

Auch eine rumänische Kriegsvorbereitung. Angesichts der Niederlage der Rumänen in der Dobrubtscha sucht die Pariser Presse ihre Leser durch Veröffentlichung der großartigen Kriegsvorbereitungen Rumäniens, die den Sieg sicherten, zu beruhigen. Sogar an Kriegsmarkten, so ruft der „Figaro“ feurig und begeistert aus, hat die rumänische Regierung längst gedacht. Auf zahlreichen der während der letzten Tage in Frankreich angelangten rumänischen Briefe fand man nämlich neue Marken mit der Aufschrift: „Timbra de ajutor“, d. h. Marken mit Zuschlagzatre. Und das Wertwürdigste ist, daß diese Marken nach dem Datum schon zwei Jahre alt sind. Mit solcher Voraussicht, meint der „Figaro“, müsse man siegen! Die Deutschen und Bulgaren aber scheinen selbst vor Rumäniens Kriegsmarken nicht Angst zu haben.

Krokobilseife. Die neueste Erfindung dieser Zeit der Ersatzmittel wird aus der französischen Kolonie Madagaskar mitgeteilt. Wie das „Journal officiel de Madagaskar“ berichtet, hat ein Chemiker des dortigen Generalgouvernements den Plan vorgelegt, aus dem Fett der Krokobilseife herzustellen. Diese Seife soll außerordentlich brauchbar sein und sich besonders als Schmiermittel für Maschinen eignen. Die ersten Versuche werden durch die Eisenbahngesellschaft von Madagaskar angestellt. Aber auch in die Wohnungen der französischen Weiblichkeit soll das Krokobil in Seifenform gelangen, da eine Gesellschaft sich gegenwärtig damit beschäftigt, die Seife durch Zugabe von Eucalyptusblättern wohlriechend und somit gesellschaftsfähig zu machen.

die Hand. Renate stand abseits. Sie ärgerte sich, daß Bekingen auch jetzt seine Geilassenheit nicht verlor. Nach einer Weile, als sich der Sturm gelegt hatte, trat er zu ihr heran.

„Können Sie Ihrem Haß nicht wenigstens einen formellen Glanzwunsch abringen, mein gnädiges Fräulein?“ sagte er halblaut, nur ihr verständlich.

Sie zuckte die Schultern.

„Wo zu? Meist Ihnen was daran?“

„Er sah ihr ernst und fest in die Augen.“

„Da — dieser Sieg war mir symbolisch für einen anderen, den ich noch zu erringen hoffe.“

Sie wukhte sofort, was er meinte, aber sie gab sich den Anschein der Unbefangtheit.

„Wenn Ihnen dazu ein formeller Glanzwunsch nötig ist — dann gratuliere ich, Herr Baron.“ sagte sie spöttisch.

„Nehmen Sie mir die Hand dazu in ehrlicher Feindschaft.“

Sie reichte ihm zögernd die Hand. Er hielt sie fest und drückte schnell einen Kuß darauf.

Hastig zog sie die Hand zurück, als hätte sie sich verbrannt.

„Geben Sie noch einen Tanz für mich frei, heute abend, gnädiges Fräulein?“

Es zuckte triumphierend in ihren Augen auf.

„Nein — alles schon vergeben.“ antwortete sie kurz.

Er machte ein gleichgültiges Gesicht.

„Das dachte ich mir.“ sagte er ruhig.

Sie biß die Lippen aufeinander. Sicher hatte er absichtlich gemartet, bis sie keinen Tanz mehr frei hatte, damit er nicht einmal den ab-

lichen Pflichten mit ihr tanzen mußte. So sagte sie sich, unlogisch, wie alle Frauen, wenn sie ärgerlich sind. — Gleich darauf rüfelte man zum Heimweg. Die Musik nahm die Führung. Im geschlossenen Zug ging es vorwärts, diesmal Wagen und Reiter bunt durcheinander gemischt.

Kedwih und Udo Brachstetten flankierten den Wagen des Kommerzienrats, Wolf Ranzow ritt neben dem Wagen des Obersten von Funkenburg. Darin saß neben dessen Gattin eine Nichte des Obersten, die seit Wochen in L... g zu Besuch weilte. Magda von Soltau war ein hübsches lustiges, blondes Mädchen. Als einzige Tochter eines vermögenden Grundbesitzers und als Nichte des Obersten fehlte es ihr nicht an Verehrern. Aber schließlich bedrängte sie Wolf Ranzow, der als Adjutant ihres Oheims viel mit ihr zusammenkam.

Da Ursula ihrem Bruder alle Hoffnung auf Renate genommen hatte, suchte er sich abzulenkten und bemerkte bald, daß er sich in das hübsche blonde Mädchen verliebt hatte. Der alte Wahrspruch, daß eine neue Liebe das beste Mittel gegen eine unglückliche Neigung sein soll, kam bei ihm zur Geltung.

Renate zögerte bis zuletzt, ehe sie sich dem Zuge anschloß. Sie hoffte, Bekingen würde die Geduld ausgeben. Aber er hielt unbeweglich neben ihr, gleich wie Dolf Frankenstein, der wieder den Platz an ihrer anderen Seite erobert hatte.

(Fortsetzung folgt)

Gasthof zum Anker, Großröhrsdorf.

Zur Kirrnes

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Okt. in den Gastzimmern von nachm. 4 bis nachts 1 Uhr:

Feine Abend-Konzerte

bei freiem Eintritt.



Kapelle Otto Senf.

Gute Speisen. — Vorzügliche Biere und Weine. — Diverses feines Gebäck.

Genussreiche Stunden versprechend, laden ergebenst ein

S. u. G. Gnauck.

Volksküche Bretnig, Markenausgabe betr.

Der Markenverkauf für die nächste Kochwoche findet

Sonnabend, den 7. Oktober, vorm. von 9—11 Uhr

in der niederen Schule statt.

Fleischmarken sind nicht mitzubringen.

Bächter der Rittergutsfluren

Die werden hiermit aufgefordert, alle rückständigen und neuen Pachtgelder auf die Zeit bis zum 31. März 1917 sofort an den Kassierer Herrn Ernst Gebler (Kassierstunden nur vormittags) abzuführen.

Der Rittergutsausschuß.

Holzversteigerung.

12. Oktober 1916, vorm. 11 Uhr „Hotel Hause“ in Großröhrsdorf. 432 m. Klotze 7/11 cm, 411 dergl. 12/36 cm, 782 m. Derbstangen 8/13 cm, 220 m. Baumpfähle 5/6 cm, 7690 m. Reisstangen 2/7 cm, gegen 12 Uhr

28 rm Scheite, 153 rm Knüppel, 42 rm Aeste. Durchforschungs- u. Einzel-Abt. 3—47. Kgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf in Kleinröhrsdorf, 3. Oktober 1916. Kgl. Forstrentamt Dresden.

Hotel Hause, Großröhrsdorf.

Montag, den 9. Oktober, abends 8 1/4 Uhr:

Gastspiel der Dresdner Kammerspiele

Künstlerischer Leiter: Oswald Wolf.

Der tolle Haxberg.

Schauspiel in 5 Akten von Hedwig Courthes Mahler, nach dem gleichnamigen spannenden Roman, der in vielen Tages-Zeitungen, darunter auch in den Dresdner Nachrichten erschienen ist, dramatisiert.

Darsteller: ehemalige und jetzige Mitglieder Dresdner Theater.

1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,60 Mk., Gallerie 0,30 Mk. im Vorverkauf.

An der Abendkasse: 1,25, 0,80 und 0,40 Mk.

Vorverkauf: durch die Herren Erwin Kösen, Paul Schöne, Fleischermeister Hause und im Hotel Hause.

Grüner Baum, Großröhrsdorf.

Sonntag und Montag, zur Kirrnesfeier, besonders auserwähltes Programm.

Sonntag nachmittags 4 und 8 Uhr.

Fern Andra in dem großen Drama. 4 Akte! Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht!

Der schönste Film, welcher je erschienen.

Neu! Handels-U-Boot „Deutschland“!

Dieser hochinteressanten Film sollte jeder besichtigen.

Reichhaltiges Nebenprogramm! —

Sonntag nachmittags 4 Uhr: Kinder-Vorstellung!

Montag vollständig neues Programm! Anfang abends 8 Uhr!

Sein letzter Wille. Großes Sensations-Schauspiel in 4 Akten!

Mein Name ist Spiessecke.

Die lustige Geschichte einer heißen Liebe und kalten Wasserkur.

Vorzügliches Beiprogramm! —

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 35 Pfg., Gallerie 25 Pfg. Ernst John, Olympia-Theater.

M. 15. — bis M. 20. — können Sie wöchentlich verdienen.

Strebsame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie postfrei und kostenlos Auskunft von uns

Strumpfwarenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36, Albrechtshof.

Visiten-Karten

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

Gutlohnende

Hand-

Maschinennäharbeit

gibt aus

Martin Seifen

1 weißes

Ziegen-Zickel

zu verkaufen

Nr. 20

1 Klemmer gefunden in der Gesch.

Mundharmonika

empfehlen

Georg Horn, Mechaniker

Hierzu 1 Beilage.

Staats- und Gemeindesteuern

Alle fälligen sind spätestens bis zum 15. d. M. an die Ortssteuereinnahme abzuführen. Bretnig, den 6. Oktober 1916. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Als letzter Tag für die Ausgabe der Kartoffellieferungsverzeichnisse Montag, den 9. Oktober von nachm. 5—8 Uhr bei dem Unterzeichneten festgesetzt. Bretnig, den 6. Oktober 1916. Arthur Gebler.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Beginn Druckes noch nicht eingetroffen.

Verlag des „Allgemeinen Anzeigers“.

Karbid-Tischlampen

empfehlen

Georg Horn, Mechaniker.

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden,

Reuch- und Stickschmerzen.

sowie zu Vorbeugung gegen Gesundheitsstörungen,



in seinen bekannnten, seit fast 50 Jahren unübertroffenen Eigenschaften, durch unzählige Anerkennungen — selbst aus höchsten Kreisen — aus geschätzter Kostlichkeit, von eminenter Nährkraft,

a Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mk.,

in Großröhrsdorf zu haben bei Rudolph Philipp.

Sächsisches.

Großröhrsdorf. (Sparkasse.) Im September 1916 erfolgten 165 Einlagen im Betrage von 16 651 Mk. 50 Pf. und 252 Rückzahlungen im Betrage von 28 791 Mk. 84 Pf. 9 Bücher wurden neu ausgestellt, 18 Bücher sind erloschen. Der Gesamtumsatz betrug 285 917 Mk. 37 Pf.

Dresden. Ein Akt rührender Vaterlandsliebe spielte sich dieser Tage in einem hiesigen Bankgeschäft ab. Eritt da ein Knirps von 8 bis 9 Jahren im stolzen Bewußtsein seiner Vaterlandspflicht an einen Beamten heran mit dem Ersuchen, auf die neue Kriegsanleihe eine Zeichnungsmeldung im Betrage von — 5 Mark entgegenzunehmen zu wollen. Als ihm bedeutet wurde, diesen Betrag in seiner Schule anzumelden, erklärte er weinend, daß dies infolge der Michaelisferien zu spät sei, er wolle aber unbedingt Kriegsanleihe zeichnen. Erfreut über diesen Opfermut erfüllte schließlich der Inhaber des Bankgeschäfts die Bitte des kleinen Kapitalisten, indem er den fehlenden Rest an 100 Mk., der kleinsten zu zeichnenden Summe, aus Eigenem deckte.

Freiberg. Wegen Betrugs wurde der Milchlenbesitzer Wilhelm Hermann Fleischer aus Höckendorf bei Tharandt mit 3 Jahren Gefängnis, 9000 Mk. Geldstrafe und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie der Nahrungsmittelchemiker Dr. phil. Robert Otto Bürger aus Dresden wegen Beihilfe zum Betrage mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. Fleischer betreibt die Knochenmehlfabrikation. Für Herstellung von Knochenmehl kommen nach dem Gutachten Sachverständiger nur entfettete Knochen in Frage; Fleischer hat aber das meiste Knochenmehl aus Knochen hergestellt, die nicht entfettet waren; dadurch ist nach Ansicht der Sachverständigen eine große Zahl Gutsbesitzer erheblich geschädigt worden. Der mitangeklagte Nahrungsmittelchemiker hatte Fleischer dennoch eine günstige Analyse aufgestellt.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 3 der königlich sächsischen Armee.

ausgegeben am 3. Oktober 1916.

2. Jäger-Bataillon Nr. 13:

Brückner, Paul (4. Komp.), aus Pulsnitz, verwundet.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 25:

Thäbler, Paul, Gefr. (1. Komp.), aus Pulsnitz, gefallen.

Schuster, Richard (1. Komp.), aus Hauswalde, verwundet.

Noch, Georg (3. Komp.), aus Großröhrsdorf, gefallen.

Nitsche, Max (4. Komp.), aus Bretnig, leicht verwundet, bei der Truppe.

Horn, Georg (4. Komp.), aus Großröhrsdorf, verwundet.

Infanterie-Reg. Nr. 85 (Preußen):

Jürgel, Kurt (13. Komp.), aus Pulsnitz, verwundet.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 3 der königlich sächsischen Armee.

ausgegeben am 4. Oktober 1916.

Res.-Inf.-Regiment Nr. 242:

Breitsche, Alfred (9.) Großröhrsdorf, verm.

Stiermas, Paul, Gefr. (11.) Großröhrsdorf, v. b. d. Tr.

Heinrich, Arno, Gefr. (11.) Bretnig, verm.

Hartmann, Georg (11.) Bretnig, verm.

Philipp, Martin, Uffz. (12.) Großröhrsdorf, verm.

Schmidt, Alfred, Gefr. (12.) Hauswalde, verm.

Nitsche, Bruno (12.) Hauswalde, verm.

Kirchennachrichten von Bretnig.

16. Sonntag n. Tr., den 8. d. M.: 9 Uhr: gottesdienst. Der Ortspastor ist aus dienstlichen Gründen vom 7. bis zum 9. d. M. beurlaubt. Vertretung führt Herr Pastor Bonpach in Großröhrsdorf. Gest auf: Käthe Elsa Hübner, Tochter des Pfarrers Fritz Strogg und der Lina Elsa geborene Zichlerich.

Jünglingsverein (Oberab.): Dienstag den 10. d. M. Vortragabend.

Jungfrauenverein (beide Abt.): Mittwoch den 11. d. M. Vereinsabend.



1916. * Nr. 39.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land
Max Wundermann, Berlin W. 30
Münchenstraße 25.

Die schöne Fremde.

Kriegs-Humoreske von Margarete Stiehlert.
Nachdruck verboten.

Frau Klara war in ernster Sorge. Ihr Altester, er stand als Leutnant in Frankreich, schrieb unerkennliche Karten. „J'y suis avec Lucie“, so stand seit drei Wochen auf allen Feldkarten obenan, mochten sie nun an die Mutter, an Schwester oder an den jüngeren Bruder, den Quartaner oder weißgrünen Schülermütze, gerichtet sein. „Wozu schreibt er Französisch“, tadelte der Zwölfjährige. „Bin hier mit Lucie, klingt viel schöner.“ Traute, das sechzehnjährige Töchterchen fand es „einfach während“, sich in eine Feindin zu verlieben, mochte sie noch so lächerlich sein. Dietrich, der Quartaner, meinte, es sei doch selbstverständlich, daß sich ein Leutnant in irgendetwas verlieben müsse; da in Frankreich keine deutschen Mädels seien, himmle er eben mal eine Französin an. Heiraten würde er natürlich was auch nicht. „Dummer Pinsel, rede nicht über Sachen, die du nicht verstehst!“ Traute lächelte überlegen auf den kleinen Bruder herab und warf mit energischem Ruck die dicken, blonden Zöpfe über die Schulter. „Gans dumme, bei uns fängt das Pouffieren schon in Quartan davon verstehe ich nun etwas.“ „Na, da wasch dir nun zunächst mal deinen Hals und putz die Zähne, sonst hast du kein Glück!“ „Kinder, Kinder!“; Frau Klara rang die Hände, „die Sache wahrlich zu ernst!“ „Aber Muttmchen, so weine doch nicht,“ und sie schloß die zarte Frau in die Arme. „Sieh mal, unser Fritz wird niemals etwas wirklich Böses tun. Wenn ich sie nur hier hätte, diese verfluchte Französin, Gift würde ich ihr in den Kaffee schütten!“ Mama mußte lächeln. „Weißt du, Muttmchen, ich hab auch schon an Fritz geschrieben, soll nun endlich Farbe bekennen, was das mit dieser Lucie eigentlich ist. Die Antwort kann nicht lange ausbleiben.“ Und sie kam. Ein Brief, ein langer, langer, liebevoller Brief. „Siehst du, meine kleine Mama, es ist nicht recht, daß Ihr meine Lucie feindlich gegenüber steht. Das verdient sie nicht; denn ohne ihre tapfere Hilfe wäre ich nicht mehr am Leben; und ich schließe wie so viele meiner Kameraden den ewi-

gen Schlaf in Feindesland. Ich habe es dir bis jetzt noch nicht geschrieben, daß ich einen Beinschuß abgekrigert habe, und drei Wochen hier im Lazarett liegen mußte — jetzt bekomme ich einen Erholungs-Urlaub nach Hause. Lucie bringe ich mit; sie ist durch den Krieg ganz heimatlos geworden; und ich habe mir vorgenommen, sie immer bei mir zu behalten. Ihr alle werdet sie noch sehr lieb gewinnen; denn sie ist ein schönes, junges Geschöpf mit herrlichen braunen Augen.“ „Na die hat ihn ja ordentlich eingeseift!“ Mama sah mißbilligend hinüber nach der Schulbank. „Aber Dietrich, Junge, hast du denn nicht gehört, daß sie ihm das Leben gerettet hat.“ „Ach was, ich habe auch schon einmal ein Mädels aus dem Wasser gezogen; deshalb brauchen wir uns doch nicht gleich zu heiraten!“ Nun gab es ein großes Hin und Her in dem Hause: Wo sollte Lucie schlafen? In Trautes Zimmer. Die wehrte sich entschieden, mit einer ganz fremden Person ihre Stube zu teilen. Das große Zimmer mit dem Balkon nach dem Garten hinaus mußte Fritz bekommen; denn er konnte gewiß noch nicht gut gehen und sollte dann möglichst viel im Freien sitzen. „Mach ihr doch die Mädchenkammer zurecht,“ schlug Dietrich vor. „Ach ja, das Mädchenzimmer war eigentlich ganz nett. Es hatte ein großes Fenster mit weißen Gardinen, ein schönes Bett und einen Kleiderschrank. Und ein neues Mädchen würde man während des Krieges und der Brotkarten-Zeit nicht mehr nehmen. Die dicke verfluchte Anna hatte drei Brotkarten für sich allein verbraucht; und als es der ewig hungrige Quartaner endlich durchsekte, daß auf jede Karte der Name des Inhabers geschrieben wurde, und als er in höchst eigener Person sein Brot vom Bäcker holte und in seinem Kleiderschrank verschloß, und als auch die bescheidene Mama sich zum zweiten Frühstück wieder ein Butterbrot strich, da hatte Anna wütend gekündigt.“ Die stille Kriegersfrau, die jetzt die Hausarbeit übernommen hatte, war anspruchslos und bekam ihr Mittagessen aus der Volksküche. Also wurde das Mädchenzimmer zum Fremdenzimmer erhoben. „Den Wandschmuck überlaßt mir!“ Und Dietrich trug aus allen Zimmern nationale Bilder herbei. Ueber das Bett nagelte

er einen Hindenburg, über den Waschtisch die Bilder erbeuteter französischer Kanonen und eines französischen Gefangenen-Transportes. Das Wasserglas trug das Bild des alten Häfeler. Dazu sang er mit seinem schmetternden Sopran:

„Auf einer Leiter, Leiter, Leiter,
Satz ein Reiter, Reiter, Reiter,
Der kommt nicht weiter, weiter, weiter,
Und war fidel,
Und war fidel, fidel, fidel, fidel,
Und war fidel.“

Traute steckte den Kopf zur Tür herein:

Sing doch nicht solchen Blödsinn!

Er lachte auf und sang weiter.

„Alberner Kerl!“ — Die Tür flog zu.

Als der Tag der Ankunft gekommen war, — Fritz hatte telegraphiert — putzte sich Dietrich mit besonderer Sorgfalt die Nägel mit Trautens bester Stickscheere, was ihm eine Ohrfeige eintrug.

Wenn man einer Feindin die Hand reichen sollte, so mußte sie auch ganz sauber sein.

Mama stand im Zwiespalt ihrer Gefühle: eine Französin sollte sie in ihr Haus aufnehmen, dagegen sträubte sich ihr ganzes Empfinden. Und dann wieder sagte sie sich, dieser Fremden dankst du das Leben deines Sohnes, dieses prächtigen, sonnigen Jungen; und ein heißes Gefühl der Dankbarkeit stieg in ihrem Mutterherzen auf für die Retterin ihres Kindes.

„Geh, Traute, schneide aus dem Garten die letzten Rosen, wir wollen sie in Lucies Zimmer stellen; wir wollen vergessen, daß sie eine Fremde ist, wir wollen sie lieb haben um Fritzges willen.“

„Ach, Muttmchen, ich kann mir unseren Fritz gar nicht denken als Ehemann; denn heiraten werden sie doch wohl wollen — es ist verrückt, ganz einfach verrückt! aber leiden mag ich sie nicht, diese Lucie, sie ist ein charakterloses Ding! Sich einem Deutschen an den Hals zu werfen, ich möchte doch keinen Franzosen heiraten! Lieber gehe ich auf das Seminar und lasse mich noch vier Jahre lang foltern.“ — „Denn“ — sie seufzte — „der Heiratsmarkt ist doch gleich Null.“

Man ging nach dem Hauptbahnhof, wo der D-Zug einlaufen sollte. Frau Klara dachte nur an ihren Jungen und ob er sehr elend sein würde.

Sie hatte sich die Zukunft so ganz anders gedacht. Seit dem Tode ihres Mannes war der Älteste in allen Lebenslagen ein guter Kamerad gewesen. Sie lebte ja im Grunde genommen sorglos mit der Pension, die sie als Witwe des Gymnasial-Professors bezog, und von den Zinsen ihres nicht allzu großen Vermögens. Aber in vielen Dingen war die von ihrem Manne stets wohlbehütete und mit liebender Sorgfalt verwöhnte noch immer anmutige kleine Frau doch recht unselbständig geblieben.

Da war es denn Fritz, der junge stud. phil., der ihr die Annehmlichkeiten des Lebens abgenommen hatte. Er prüfte die Bankabrechnungen nach und stellte die scheußlichen Steuerdeklarationen auf.

Und nun drängte sich diese Fremde zwischen Mutter und Sohn, von der man nicht einmal wußte, welcher Gesellschafts-Klasse sie angehörte, nur daß sie jung und schön war und durch den Krieg heimatlos geworden.

Dietrich zog sie am Armel.

„Mutti, pump mir doch einen Groschen, ich will für Lucie ein paar Weilchen kaufen“, und mit Umständlichkeit suchte er unter den Blumen, die eine Händlerin feilbot.

„Ich bin doch gespannt, was die Lucie für eine Nummer ist. Wenn sie nett ist, darf sie mir bei meinen französischen Arbeiten helfen.“

Der Bahnsteig war sehr belebt, als der Zug in die Halle fuhr.

Da lachte auch schon aus einem Abteil zweiter Klasse Fritzens lustiges Jungengesicht der Mutter entgegen.

Jetzt würde sie auch das fremde Mädchen sehen! Nein, sie wollte nicht, nein, nie! Sie klammerte sich an ihre Tochter und schloß die Augen. In halber Bewußtlosigkeit fühlte sie sich von ihrem Sohne in die Arme gerissen:

„J'y suis avec Lucie!“ Und Deutsch kann sie auch schon!

Er kommandierte:

„Lucie gib die Pöte!“ und mit lautem Freudengebell sprang

eine große Schäferhündin an der erschrockenen Frau auf und legte die Pfoten auf ihren Arm.

„Das ist Lucie?“

„Ja, das ist meine Lucie. Und ihr alle sollt sie und pflegen, denn verwundet wurde sie auch.“

Traute fand die Lösung „einfach schnaffte“.

Dietrich führte „die schöne Fremde“ stolz am Seitengänge breite Treppe hinab. Der Weilchenstrauß schmückte den Halsring. Als erste bestieg Lucie das Auto, das sie alle Hause brachte.

Lucie mußte auch das für sie eingerichtete Zimmer zeigen, und sprang auf die freundliche Aufforderung des Vaters in das schöne weiße Bett.

Und Mama, — Mama lachte sogar dazu und streichelte den Arm ihres Fritz, der sich doch noch auf seine kleine Stütze mußte.

„Ich bin ja so froh, — so froh, daß sie nur ein Hund deine Lucie,“ lachte sie unter Tränen.

Sprach die Stimme?

Novelle von Ant. Andrea-Carel.

Die Mutter wollte, daß sie Erzieherin würde. Es war ihr von allen Frauenberufen am vornehmsten. Doch setzte es mit Hilfe des alten Vaters durch, daß sie zu Kunstgärtnerin in die Lehre kam. Nachher taten die Eltern Ersparnisse zusammen und schickten sie auf eine Gartenbau-Schule, wo sie noch ein Jahr über ihre Studienzeit als Gehilfin blieb, bei einem kleinen Gehalt und der Aussicht, von der Anstalt ihrer Ausbildung entsprechende Stellung nachgewiesen zu kommen.

Inzwischen starb der Vater. Die Mutter verkaufte die Gärtnerei. Von dem Betrage konnte sie wohl eine Weile frei leben. Dann bot sich für Dona die Stelle als Hilfsgärtnerin bei dem Obergärtner Merklin.

Es verzehrte Frau Bennert in eine ungewöhnliche Aufregung als sie hörte, wohin ihre Tochter verschlagen werden sollte.

„So ne verwünschte Jesend!“

„Kennst Du sie denn, Mutterle?“

„Ich bin in meiner Jugend dajewäsen — wenns nach jinge, wärst Du hier jeblichen. Da is nix für Dich zu holen. Aber Dona lachte. „Denke doch, Mutterle, in eine Gärtnerei! Da kann ich nächstens sagen: „Was kostet die Leute? Wie eine Prinzessin werde ich mir da vorkommen.“

Da schnellte die alte Frau auf, und ihre Augen funkelten seltsam über das junge, schöne Mädchen hin. Dann aber ließ sie in sich zusammen, und es zuckte Weinerlich um ihren Mund.

„Veriß Du blos nich, dat Du 'ne arme Färtnersdochter bist!“

„I, wie sollt' ich, Mutterle? Ich bin ja so zufrieden mit dem Ein Stück fruchtbares Land, wo ich nach Herzenslust pflanzen und ernten kann, geht mir über alles. Gibt es dann in Treibhäusern, daß ich mitten im Winter einen blühenden Frühling unter meinen Händen habe, wünsche ich mir nichts Besseres Leben.“

Jetzt, in der weltentrückten Poesie von „Monrepos“ da Dona, alle ihre Wünsche waren in Erfüllung gegangen. In Gedanken innerungen dämmerten ihr, als hätte sie Ähnliches schon einmal erlebt, oder gesehen. Vielleicht auch waren es nur die alten Geschichten von Märchenschlössern und Zaubergärten, welche Mutter ihr erzählt hatte, als sie noch klein war. Später tat es nicht mehr, weil der Vater es nicht leiden mochte. Er ließ sie verdrehe mit solchem Kram dem Kinde den Kopf.

Die beiden alten Parkwächter, deren Amt es war, zahlreiche Kunstbauten in Ordnung zu halten und sie den Fremden zu zeigen, die sich im Sommer hierher verirrt, machten es sich zur Aufgabe, die hübsche Hilfsgärtnerin überall herumzuführen. Dabei kramten sie ihre Erlebnisse mit den hohen Schichten aus und frischten verblaßte Erinnerungen auf. Sie hatten eine Dienstzeit von bald fünfzig Jahren hinter sich.

„So“ sagte der eine, an einem hellen Sonntagsmorgen Dona, „nu müssen Se sich noch de „hohe Klippe“ mit der „Reposzimmer“ ansehen, Freilein! Da haben Se die schönste Aussicht vons „Janze“.“

schmale, in den Stein gehauene Treppe führte zu
Höhe hinauf über die ein paar Riesen von Platanen
Wipfel neigten. Rings umher ein Wald von
Weißedern. Dann zwängte man sich einige
abwärts zwischen zwei Felsblöcke hindurch, und eine
niedrige Tür öffnete sich in ein kleines, viereckiges Ge-
as mit seinen Fensteraugen nach allen Himmelsrichtungen
über den Park hinweg, in das fruchtbare Gelände,
der Elbfluß seinen breiten, silbernen Gürtel spannte.
Wänden standen ein paar lange Sitze im Empirestil,
am Eingang hing ein dunkler Vorhang von der nie-
Decke auf den Fußboden herab.

„Sie passen Sie uff, Freilein!“
Der Aufseher zog an einer Schnur. Da teilte sich der
Boden, und auf dem Postament aus dunklem Stein drehte
sich eine schimmernd weiße Frauengestalt in jugendlicher
Pracht, den Kopf bis über die Stirn mit einem kurzen Schleier
bedeckt, der aber den kindlichen Liebreiz des feinen Gesichtes
als beeinträchtigte.

Und alle vier Fensteraugen schauten auf ihre weichen, nackten
— doch nicht grell und aufdringlich, sondern in einem
grünlichen Schimmer, als leuchteten sie ihr zu ihrem
von der Hand, die sie aus der profanen Welt in dies
Menschentum gerettet hatte, und dem Auge das hier in stummer
ihre Schönheit trank —

„Wie gelang es in ihren Gedanken wie ein wunder-
bares Erlebnis; aber zu langem Grübeln und Träumen hatte
Zeit. Seit Jahren hatte man in der Hofgärtnerei nicht
mehr tun können, als das Vorhandene zu erhalten und vor
den Park nicht verwildern zu lassen. Aber jetzt sollte
geschaffen werden: eine Baumschule angelegt, Rabatten
in Warmbeete eingerichtet. Und alles kam vorwärts. In
Ding brachte die junge Hüfsgärtnerin einen frischen, kräf-
tigen Jungling.“

Das Städtchen im Umkreis von „Monrepos“, das sich
in die liebe lange Jahr in Eintönigkeit wiegte, hatte noch eine
zu tun, sich über das Erscheinen Dona Bennerts zu wundern,
es hatte einen weiblichen Gärtner nie erlebt. Und auch
der Vikar, der im Park seine Predigten zu memorieren
war unangenehm überrascht, als sie zum ersten Mal
Weg kreuzte. Aber er gab seine einsamen Spaziergänge
gern auf: sie waren zu bequem, weil die Propstei unmittel-
bar den Park stieß. Eines Tages stellte ihn der Herr Ober-
gärtner dem Fräulein Bennert vor: da staunte er über die
Mädchenform, die bei aller Einfachheit der Kleidung, dem
Rock und dem Anabenhut vornehm ausah und wahre
Herrlichkeiten in den großen, schwarzumwimperten hellen Augen
Im übrigen störte sie seine Kreise weniger als die paar
Tantorentöchter am Ort, mit denen er nie ein unbefangenes
Sprechen konnte, weil sie nichts als einen Heiratskandidaten
sahen.

Personen kam er gegen Mittag durch den Tagusgang
hinauf, der nach der Hofgärtnerei führte. Da hörte er in
Nähe eine helle Stimme Befehle erteilen, und aufschauend
sah die Gärtnerin mit einem Burschen zwischen den neuen
Beeten hantieren. Seine erste Regung war, abzuschwenken
im Gebüsch unterzutauschen, ehe man ihn bemerkte, doch
erschien es ihm feige und es vertrat sich auch nicht mit
Würde. Unwillkürlich legte er das keineswegs unsympathische
in strenge Falten, und über die Warmbeete hinwegsehend,
er steif geradeaus.

„Guten Tag, Herr Vikar! Sie suchen wohl Herrn
Bennert?“

„In jeder Hand einen frisch aufgeblühten Weichentopf, von
ein ganzes Beet unter der aufgestellten Glasdecke blau
verte, trat Dona ihm entgegen. „Der Herr Hofgärtner ist
zu Tisch gegangen. Sie treffen ihn also zu Hause.“

„D.“ versetzte er verwirrt, „dann will ich lieber nicht stören.
Sie ihm freundlichst meine Empfehlungen ausdrücken?“

„Gern. Vielleicht werfen Sie aber einen Blick auf diesen
frühen Frühling? Wir haben ihn uns eingefangen, obgleich
der Herbstwind über die Stoppeln pufet.“

Sie hielt ihm einen der Töpfe hin, daß er nicht anders
konnte, als daran zu riechen. Es war ein Duft von unendlicher
Er hätte ihn trinken mögen, wie die Blumenbeete die
Sonne tranken. Und doch beengte es ihn. Sein Blut

schlug heiße Wellen und brannte auf seinen schmalen Wangen. —
Aber seine Asketenseele empörte sich gegen die Lockungen der
Sinne; sie wollte nicht hören, wenn die Natur sprach. Er riß
sich mit einem Ruck in die Höhe und hart und abweisend
sagte er: „Man sollte Gott nicht vorgreifen, Fräulein, die Natur
ruhig sterben lassen, wenn ihre Zeit um ist.“

Dona unterdrückte ein Lächeln, als sie die Weichentöpfe dem
Gärtnerburschen reichte: sie sollten mit anderen Blumen ins
Treibhaus eingeräumt werden. Dieser junge Geistliche sprach
immer, als ob er die Leute zurechtwies, und dabei sah er für
gewöhnlich schüchtern und unbeholfen aus.

„Ja, denkt denn die Natur überhaupt ans Sterben, Herr
Vikar?“ versetzte sie. „Weshalb arbeitet sie dann mit Kräften,
die sich nie erschöpfen, sondern sich schon während des Verbrauches
von selbst erneuern? Ob im Winter der Frost seinen Todeszug
hält, oder im Frühling das große Wecken erklingt, es bleibt
doch nur der ewige Wechsel der Erscheinungen.“

Ihm wandelte die Luft an, mit seiner ganzen Gelehrsamkeit
gegen sie vorzugehen; aber dann dachte es ihm eine Eitelkeit,
seiner eben so unwürdig wie vorhin die feige Verwirrung.

„Sie scheinen sich mit Schriften unserer modernen Natur-
philosophen zu befassen, Fräulein!“ sagte er streng. „Ich mache
Sie darauf aufmerksam, daß es zum Schaden Ihrer Seele
sein könnte.“

Aber Dona lachte: „Sie verdächtigen mich zu Unrecht
Herr Vikar! Ich habe kaum Zeit für einige Fachschriften. Mich
packt es nur manchmal, daß ich mitten in der Arbeit jubeln
möchte vor Freude, weil die Erde so schön ist, und dann wieder
beugte ich am liebsten still die Knie, in scheuer Ehrfurcht vor der
großen Allmutter.“

„Sie meinen wiederum die Natur? Ich gebe zu, daß sie
dem begrenzten Verstand groß und den trügerischen Sinnen
schön erscheint. Sofern sie aber nicht von dem göttlichen Geist
durchdrungen wird, ist sie der Urquell alles Bösen.“

„Ach, schauen Sie doch um sich, Herr Vikar!“ versetzte
Dona, und ließ die leuchtenden Blicke ins Weite schweifen. Was
auf der Erde wächst und blüht, was im Wasser lebt und in den
Lüften schwebt und singt, das ist alles ohne Schuld und Fehl:
es ist ursprüngliche Schönheit.“

(Fortsetzung folgt).

Die Kohlrübe als wohlfeile Aushilfe in der Kriegsküche.

Von A. Frische.

Die Kohlrübe besitzt eine Eigenschaft, die uns dieses Gemüse
in jehziger Zeit, wo die Lebensmittelpreise so sehr gestiegen sind,
besonders liebenswert machen sollte: sie ist billig.

Da man dieses Lob augenblicklich den anderen Gemüsearten
leider durchaus nicht erteilen kann, so ist es ganz gewiß für
Hausfrauen, die eine große Familie bei knappem Wirtschaftsgeld
zu beköstigen haben, nicht unangebracht, wenn sie der von Vielen
etwas stiefmütterlich bedachten Kohlrübe ihr Interesse zur Zeit in
besonderem Maße zu teil werden lassen. Natürlich ist eine
häufige Verwendung des Gemüses nur dann möglich, wenn es
immer wieder in veränderter Gestalt und in abwechslungsreicher
Zubereitung auf dem Tische erscheint, sonst ergeht es den Mittags-
gästen, wie einstmal dem Dichter Heine, der seinem Mißempfinden
in folgendem poetischen Erguß Ausdruck verlieh:

„Sauerkraut und Rüben haben mich vertrieben“.
Er fährt dann fort: „Sätt' meine Mutter Fleisch gekocht,
wäre ich zu Haus geblieben“, eine Annahme, die für die jehzige
fleischarme Zeit allerdings nicht angebracht sein würde.

Die landläufige Herstellung des Kohlrüben-Gemüses ist ja
bekannt genug; die in Scheiben oder Würfel geschnittenen Rüben
werden in Wasser und Salz gar gekocht, das ganze mit einer
Mehlschwitze gebunden und, wenn man es liebt, etwas gesüßt.
Nach der Art, wie man Teltower Rüben zubereitet, erhält das
Kohlrüben-Gemüse wieder einen ganz anderen Geschmack. Ein
wenig Zucker, Butter und Mehl werden bräunlich geschmolzen,
die in Würfel geschnittenen Rüben darin geschmort, bis sie die
braune Farbe angenommen haben; nachdem noch ein wenig
Wasser hinzugefügt wurde, kochen sie hierin gar.

Auch als Brei, also durch ein Sieb gerührt und dann mit
etwas Fett aufgekocht oder gebratener Speck darüber gegossen,
ist die Kohlrübe ein wohlgeschmeckendes und nahrhaftes Gericht.

Sehr vorteilhaft ist es, die Kohlrübenscheiben mit anderen Gemüsearten gemischt zu kochen, wodurch das Gericht fast um die Hälfte billiger zu stehen kommt. Kocht man beispielsweise 2 Pfund Weißkraut gemischt mit 2 Kohlrübenscheiben, so stellt sich der Preis dieses Gemüsegerichts erheblich niedriger, als wenn 4 Pfund des teuren Weißkrauts allein verwendet worden wären, und es ist dennoch ebenso wohlschmeckend.

Wir haben ja das „Strecken“ der Nahrungsmittel im Kriege gelernt, also warum sollte man es nicht auch beim Gemüse kochen anwenden, um Ersparnisse zu erzielen!

Eine schmackhafte und sättigende Suppe ergeben die mit etwas Suppenkraut weich gekochten Rüben; sie werden alsdann durch ein Sieb gestrichen. Hat man Fett zur Verfügung, so kocht man das ganze mit einer Mehlschwitze durch. In Ermangelung dessen genügt auch das Verkochen mit ein oder zwei Bouillonwürfeln. Noch nahrhafter wird die Suppe, wenn 1 Pfund Kohlrüben mit $\frac{1}{4}$ Pfund Haferflocken weichgekocht, dann durch ein Sieb gerührt und mit etwas Fett schmackhaft gemacht werden. Man kann zu der Suppe auch zur Hälfte Kohlrüben und zur Hälfte Kartoffeln verwenden; im übrigen ist die Zubereitung dieselbe, wie bei der erstgenannten Art. Hat man Knochenbrühe zur Hand oder wird ein Stückchen Fleisch darin gekocht, so verbessert dies den Geschmack natürlich. Zu gerösteten Semmelwürfeln

serviert, eignet sich diese Suppe sowohl zur Mittags-, als zur Abendkost und ersetzt vollkommen ein Gemüsegericht. Besonders wohlschmeckend ist die Kohlrübe in Form Salat.

Nachdem die Rübenscheiben in Salzwasser gar geworden, werden sie mit der Schaumkelle herausgenommen der Brühe und nach Erkalten mit Essig, Del, Pfeffer und vermischt. Aus der Gemüsebrühe läßt sich unter Zusatz Nudeln, Gries oder Sago noch eine Suppe herstellen. Beliebte Gemüsegericht „Mohrrüben mit jungen Erbsen“ läßt ebenfalls dadurch verbilligen, daß man anstatt der teuren Mohrrüben die wohlfeilere Kohlrübe verwendet. Die Zubereitung gerade so. Schneidet man die Rüben in kleine Würfel vermischt sie, nachdem sie gar gekocht sind, mit Konservenerbsen oder, wenn die Zeit da ist, mit frischen Erbsen, bindet das ganze mit einer Mehlschwitze unter Hinzufügen von Zucker und gehackter Petersilie, so erhält man ein vorzüglich schmeckendes Gericht, dem man trotz billigen Preises eine größere Familie sättigen kann.

Die bescheidene Kohlrübe verdient es wirklich aus genannten Gründen, in jetziger Zeit einen Ehrenplatz in der Kriegsküche zu erhalten.

Die Kriegsanleihe

ist die Waffe

der

Dahingeblichenen!

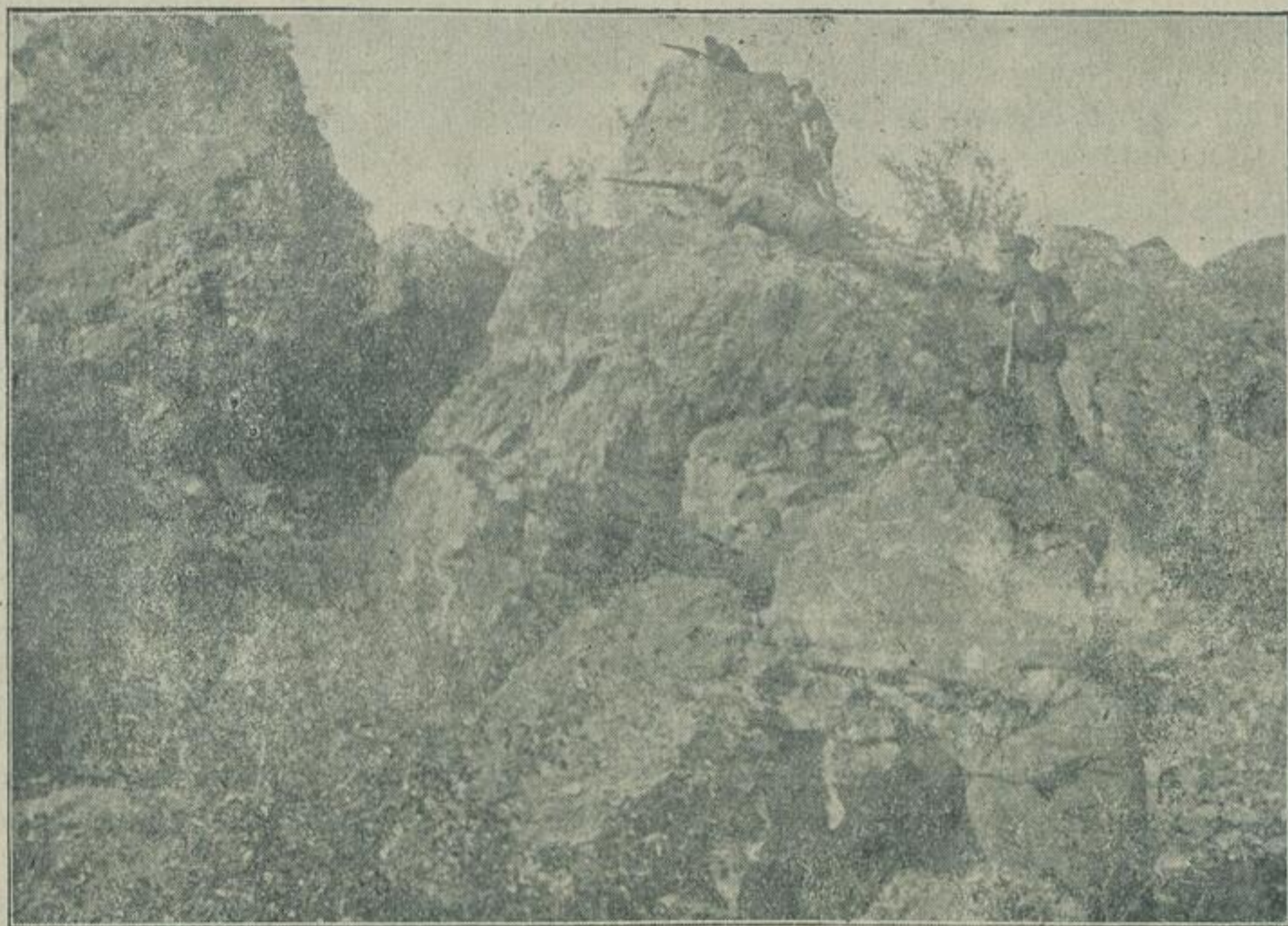
Kriegsanleihe.

Wochenplauderei vom Horchpostenaufjuch
Kriegszeitung der 7. Armee heißt es:

zu führen, braucht man Geld,
natürlich alle Welt,
woher man dieses nimmt,
man meist nicht sehr bestimmt.
pumpt man sich die Plaaen
möglich bei den andern Staaten,
umpft sich aus dem Leib die Seele,
Messer steht bis an die Kehle,
dem Teufel sich verschreiben,
die Gelder aufzutreiben. —
"Nicht bin ich herzlich froh,
diesen Zimt nicht so,
in uns selbst die Kraft,
genügend hergeschafft.
der Armste, dieses kenn' ich,
den Staat den letzten Pfennig,
aber opfert viel
ersehnte Friedensziel.
jetzt in alter Treue
die fünfte Kriegsanleihe,
es fällt uns wie bisher
dem Opferfuss nicht schwer. —
ihr tapferen Soldaten,
dem Zwecke die Dukaten.
zur Kriegsanleihe wandern,
mit das eine zu dem andern.
uns das Bier auch noch so fein,
uns damit sparsam sein,
den lieber drauf verzichten,
die Feinde mal vernichten!
vernichtet, schmeckt's viel besser,
nakt, bis leer sind alle Fässer.
die alte deutsche Sitte
für das Vaterland.
Portmonäh mal in die Hand
es um und gebt die Masse
Kriegsanleihekasse.
dafür bleibt euch nicht aus,
das heimatliche Haus,
den Schutz wir draußen ringen,
ist uns jeder Opfer bringen.
den Beutel recht weit offen,
erland hängt unser Hoffen!
die Taler und die Groschen,
drauf, den Feind verdroschen!
den wir den Kampf besteh'n,
Lieben wiederseh'n!

Flieder- oder Holunderbeeren.

Der Holunder- oder Fliederbeerenstrauch (*Sambucus niger*) besitzt seit alten Zeiten eine volkstümliche Bedeutung. Die heilbringende Wirkung seiner verschiedenen Teile von der weichfleischigen Wurzel bis zur schwarzfrüchtigen Beere war schon unseren Vorfahren gut bekannt. Sie verehrten diesen Strauch gleich Gottheiten und pflanzten ihn überall innerhalb ihrer Besitzgrenzen an Wegen und Stegen, Hecken und Zäunen, Hofplätzen und Deichen für gesundheitliche Gebrauchszwecke an, um seine organischen Bestandteile als wunderwirkende und billige Hausmittel bei körperlichen Unpäßlichkeiten schnellmöglichst zur Verfü-



Jeder Mann ein Meisterschütze. Die Kämpfe auf den österreichischen Kriegsschauplätzen sind durch die Gegenden, wo sie ausgekämpft werden, meist Gebirgskriege. Da werden nun insbesondere auch Leute zur Geltung kommen, die schon von Jugend auf mit dem Gewehr umzugehen verstehen und sogenannte Meisterschützen sind. Solche Leute hat man in Oesterreich durch seine zahlreichen Gebirge sehr viel, wie z. B. die Strolcher Standschützen; jeder von diesen Mitkämpfern kann wirklich ein Meisterschütze genannt werden, der sein Ziel ruhig und sicher faßt.
(Zensiert k. und k. Kriegsministerium, Wien.)

gung zu haben. Die saftigen, frischgrünen, fliederförmigen Blätter bildeten einen kühlen Umschlag bei Kopfschmerzen, und der aus getrockneten Blüten gezogene Extrakt hatte als Teeaufguss eine schweißtreibende Wirkung, wogegen dem Gemusse der erbsengroßen, saftreichen Beeren in musartiger Zubereitung eine angenehme Wirkung auf den Stuhlgang zugesprochen wurde, wie sie in gleicher Speiseform auch als Blutreinigungsmittel weitgehende Verwendung fanden.

Aber auch das lebende Geschlecht weiß die gesundheitlichen Eigenschaften dieses Strauches sehr wohl zu schätzen, und es dürfte wohl kaum eine Hausapotheke geben, in der nicht der eine oder andere hiervon in obigem Sinne rezeptisch verwendbare Teil sorgsam verwahrt wird.

Beachtenswerte Mitteilung über Blutarmut und Bleichsucht.

(Nachdruck verboten.)

Mitleid erregend ist der Anblick eines Menschenkindes mit auffallend blaßem Aussehen. Gewöhnlich handelt es sich um Blutarmut und Bleichsucht, die Ursache vieler schwerer Erkrankungen und langsamen Dahinsiechens. Besonders klagen Blutarme und Bleichsuchtige über schnelle Ermüdung und Abspannung, großes Schlafbedürfnis, Frösteln und Wärmebedürfnis. Kälte an den Händen und Füßen, schlechten Appetit und Unlust zur Arbeit, Unbehaglichkeit, Schwindel und Übelkeit. Das Aussehen ist mitunter freilich trügerisch, die Gesichtszüge frisch und rosig erscheinen, und dennoch zeigt das blaße Lippen und des Zahnfleisches unfehlbar den blutarmen Zustand an. Blutarmut und Bleichsucht treten oft sehr schlimm auf, besonders wenn sie entstehen. Zum Troste dieser Leidenden ist kürzlich ein Bändchen erschienen, betitelt: „Pfarrer Heumanns neue Heil-

methoden“. Es sind darin die reichen Erfahrungen des Herrn Pfarrer Ludwig Heumann in Elbersroth (Bayern) enthalten und es wird gezeigt, wie man mit einfachen Mitteln oft auch die hartnäckigsten Fälle mit Erfolg behandelt. Jedermann erhält diese Schrift umsonst, wenn er an folgende Adresse darum schreibt: Ludwig Heumann, Vertriebsstelle der Pfarrer Heumannschen Mittel, Nürnberg A 689, Willenreutherstraße 67.

Der Ruf des Herrn Pfarrer Heumann ist schon weit über Deutschlands Grenzen gedungen. Die weitberühmten Salben gegen offene Füße und Flechten gaben zuerst Kunde von seiner segensreichen Tätigkeit. Mit dem ihm eigenen Scharfblick erkannte er aber bald, daß die Naturwissenschaft auch für viele andere Krankheiten heilsame Mittel bietet. So war es ihm beschieden, im Laufe der Zeit auch wirksame Mittel gegen Sacht und Rheumatismus, Lungen-, Nerven-, Blasen und Nierenleiden, Magen- und Darmleiden, sowie über Asthma, Gallen- und Leberleiden, Wasserjucht, Arterienverkalkung (Schlaganfall), Erkältungskrankheiten, offene Füße, Flechten, Krätze usw. zu finden. Auch diese Krankheiten sind in dem Bändchen ausführlich beschrieben. Es ist noch jedem, der es sich schicken ließ, ein unentbehrlicher Ratgeber geworden. Über 3000 unaufgeforderte Dankschreiben bezeugen den einzig dastehenden Erfolg eines rastlosen Forschers, welcher es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, der leidenden Menschheit zu helfen.

Die kochen- und speisewirtschaftliche Verwertung des Holunderbusches ist dagegen erst neuerer Erkenntnis, und nur soweit es sich um die Bereitung einfacher Suppen und Kompotts aus frischen Beeren handelt, waren die Fliederbeeren auch schon zu Großvaters Zeiten vielverwendete Fruchtbeeren. Heute werden sie aber auch mit Vorliebe für die Winterküche eingekocht, und außer in dem einfachen, sind sie auch in dem herrschaftlichen Haushalte geschätzte und wertvolle Mittel geworden, den winterlichen Küchenzettel um schmackhafte und bekömmliche Suppen- und Kompottspeisen zu bereichern und den Speisetisch abwechselnder und appetitlicher zu gestalten. Ferner läßt sich aus den Fliederbeeren ein erfrischender und magenstärkender Wein alkoholfreier Beschaffenheit bereiten, der durch Vermischung mit Wasser ein durststillendes Sommergetränk darstellt und für magenschwache Personen ganz besonders bekömmlich ist. Endlich gibt der Extrakt der Früchte verschiedenen Likören einen angenehmen Geschmack und ein farbenschönes, ansprechendes Aussehen.

Durch die heute in fast alle Bevölkerungskreise eingedrungene Erkenntnis des hohen gesundheitlichen und speisewirtschaftlichen Wertes der Fliederbeeren ist natürlich ihr Verbrauch um ganz gewaltige Mengen gestiegen, so daß die naturwachsenen Früchte bei weitem nicht ausreichen, den Ansprüchen des Konsums zu genügen. Aus diesem Grunde ist der Holunderbusch denn auch vielerorts zum einträglichen Fruchtstrauch des Hausgartens und der gewerblichen Beerenobstkulturen geworden, zumal er hinsichtlich seiner Existenzbedingungen durchaus ohne besondere Ansprüche ist und nie und nirgends in der Fruchtbarkeit verfaßt. In der

unwirllichsten und unfruchtbarsten Gartenecke, auf sandigem steinigem Hungerboden, auf steingepflasterten Hofplätzen und überfüllten Rändern der Düngstätten auf den Wirtschaften als Schutzwehr an sturmtostigen Dünen und Deichen und sturmbrechende Feldkanicks und Umzäunungen empfindlichen denkulturen, überall läßt sich seine Anpflanzung ermöglichen selbst wo gemeinhin wegen unglücklicher Lebensbedingungen Pflanzenleben verfaßt, bleibt der Holunderbusch immer noch dankbarer und zuverlässiger Fruchtträger. Diese kulturelle Bescheidenheit schließt indessen nicht aus, daß der Fruchtbeeren Fliederbeerstrauch auf nährkräftigem Standplatze und in sonniger Lage um ein Vielfaches gesteigert werden kann, und eine weit größere Fruchtbarkeit eintritt, als wenn die Strauch im Gehege der freien Landschaft sich selbst überlassen bleibt. Um allem brauchen die überaus langtriebigen und grobauslaube Holunderbüsche zu einer naturgemäßen, organisch ungehinderten Entwicklung sehr viel Platz, sollen die bodenförmigen Büsche und späterhin deren dichtstehende Fruchtgehänge zur besten Ausbildung und einwandfreien Reife gelangen. Sie sind daher als Kultursträucher hausgärtnerischer oder gewerblicher Nutzung nicht unter 4 Meter alleseitigen Abstand angeordnet werden; ferner ist darauf zu achten, daß die Sträucher während der Vegetationsruhe alljährlich im Holze zurückgeschnitten werden; stets mit genügend jungem Holze bestanden zu bleiben nur dieses die dauernde und alljährliche Fruchtbarkeit. Die kulturelle Maßnahme sollte so viel wie möglich auch bei wildwachsenden Sträuchern durchgeführt werden, um zu

Rätsel-Ecke.

Skat-Aufgabe.

8. Mittelhand B. spielt Gr. Solo und gewinnt mit Schneider. (Salon: Sch.-Kön. und H.-Ober).
 A.: E.-Unt. — H.-Unt. — E.-As — 10 — 7 — 8 — 9 — Sch. 7 — 8 — 9.
 B.: Gr.-As — 10 — Ob. — 9 — 8 — 7 — H.-As — Kön. — Sch.-As — Ober.
 C.: Gr. Unt. — Sch.-Unt. — E.-Kön. — Ob. — 9 — 8 — 7 — Gr.-Kön. — H. 10 — Sch. 10.

Worträtsel.

Der Reiter stich das Wort von vorn und sprach zum Pferd sodann: „Nun, Brauner, schlage munter mit Das Wort von rückwärts an.“

Verzierbild.



Wo ist der Flurwächter?

Streichholzaufgabe.



Durch Wegnahme von 3 Streichhölzern und Umstellen von 3 Streichhölzern ist die Rose in eine Gemüsepflanze umzuwandeln.

Scherz-Zusammensetz-Aufgabe.



Aus den hier abgebildeten Gegenständen soll das Porträt des Besitzers zusammengesetzt werden.

Silben-Rätsel.

Aus nachstehenden 19 Silben sind 8 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen bekannten deutschen Erfinder und dessen Endbuchstaben von unten nach oben gelesen die Städte seiner ersten Erfolge benennen:
 da — en — eu — ge — hib — ho — i — land
 — lapp — le — len — na — ne — pass — po
 — sa — te — ten — zan.

Die Worte bedeuten: 1. Werkzeug, 2. Feindliche Vereinigung, 3. Ausweispapier, 4. Besetztes Gebiet, 5. Nachraubvogel, 6. Nordisches Land, 7. Amerikanischer Bundesstaat, 8. Indischer Freiheitskämpfer.

Auflösungen von voriger

- Auflösung der Schachaufgabe**
- I. 1. Sb7—a5 b6×Sa5
 - 2. Df7—a7 beliebig
 - 3. Da7—d4
 - II. 1. — — — — — Ke4×Se5
 - 2. Df7×g7+ — — — — —
 - 3. Dg7—d4 — — — — —
 - III. 1. — — — — — Ke4—e3
 - 2. Df7×f3 + — — — — — Ke3—d2
 - 3. Sa5—b3 — — — — —
 - IV. 1. — — — — — c2—c1D
 - 2. Df7×f3 + — — — — — Ke4×Spr.e5
 - 3. Sa5—c4 — — — — —
 - V. 1. — — — — — Alles andere
 - 2. Df7×f3 + — — — — — Ke4×Se5
 - 3. Spr.a5—c4 — — — — —

Auflösung des Bilderrätsels
 „Wünschen fertigt keine Arbeit.“

Auflösung der arithmetischen Aufgabe

9	1	5
1	9	1
4	1	9
1	6	1

Auflösung des Rätselsprung
 Seid eins im Glück, seid eins im Leid.
 In Wort und Tat, in Spruch und Schied.
 Was auch der Erbfeind euch zu schied,
 Verheißten oder dräuen mag.

Auflösung des Bilderrätsels
 „Der Kronen würdig sein, ist mehr, als sie tragen.“

daß sie mit der Zeit im Holze verknorren und dadurch wirtschaftlichen Nutzung bald versagen. Durch eine geringere Arbeitsleistung läßt sich hier nicht selten eine ständige Quelle köstlicher Beerenfrüchte vor dem vorzeitigen Verschälen schützen.

Emil Gienapp-Hamburg.

Hauswirtschaft.

Rosenparfüm für Zimmer. Man pflücke frische Rosen und lege sie ohne Stiele in ein gut gereinigtes und ausgedünstetes Glas mit hermetischem Verschluss, wie man es zum Einmachen von Obst braucht, und zwar immer eine Lage Rosen auf eine Lage Salz. Nachdem man das Glas fest verschlossen hat, bringt man es an einem kühlen Orte auf, und schon nach ein bis zwei Wochen ist das Parfüm fertig. Will man das Zimmerparfüm erfüllen, braucht man das Glas nur eine kurze Zeit zu öffnen, man wird staunen über den Wohlgeruch, der

sofort die Luft erfüllt. Durch sorgfältiges Verschließen nach dem Gebrauch kann man sich die Stärke des Duftes monatelang erhalten.

Aufbewahrung von Eis im kleinen. Das Eis wird zwischen zwei Lagen eines starken Tuches mit einem Hammer klein geschlagen; hierauf bindet man über einen gewöhnlichen, nicht glasierten, ungefähr 1-2 Liter haltenden, auf einen Porzellanteller gestellten Blumentopf ein Stück weißen Flanell so, daß es trichterförmig, doch ohne den Boden zu berühren, in das Innere des Topfes eingestülpt wird. In diesen Flanelltrichter gebracht, hält sich das zerkleinerte Eis tagelang.



Rasch und sicher wirkend bei:

- Gicht
- Rheuma
- Ischias
- Hexenschuß
- Nerven- und Kopfschmerzen

Arztgl. glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. Hilft selbst in Fällen, in denen andere Mittel versagen. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis III. 1.40 und III. 3.50.

Miele
der Name der
Qualitätswaschmaschine
für Hand-, Kraft- und elektrischen Antrieb
Miele & Co. Maschinenfabrik
Gütersloh

Größte Spezialfabrik Deutschlands für Mischzentrifugen, Butter-, Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen. In allen einschl. Geschäft. z. haben

Wirklich brauchbare Ersatz-Schmierseife
Mark. 1/2 19.50 Mk., 1/4 10.50 Mk., 10 Pfund Kimer 5 Mark
Habr, Berlin W 70, Bülowsstrasse 80.

Wir verkaufen an Private.

Zigarren: Beste Hamburger und inländische Fabrikate, besten Preislagen durchschnittlich mindestens **20% billiger** als im Kleinverkauf.
Besten Preis von 10 Stück an pro Sorte.

Zigaretten: Fast alle bekannten Marken, wie: **Eckstein, Constantin, Laurens, Batschari, Zuban, Yenidze usw.** mit: **10-15% Rabatt** auf die Kleinverkaufspreise.

A. Jacobson & Co., Hamburg 19, Eichenstrasse 71.
Zigarren- und Zigaretten-Grossvertrieb.

Günstige Preise für Lebensmittel!
Prima Bouillonwürfel!
Gute Ware!
Hoher Fettgehalt! Größere Posten billig!
300 Stück M. 3.10; 600 Stück M. 9.—; 1000 Stück M. 17.40; 1000 M. 28.—
Keine fast konturrenzlose Kaffee-Erzieh-Mischung!
M. 1.20. Mit 15% Bohnenkaffee M. 1.45.
ergiebig! Viele Nachbestellungen! 1000 Würfel M. 10.—
Mischung, oder gemischte Sendung frei Haus, sonst Porto extra.

H. Kühnert, Rahnsdorf, Böpen-Leipzig 24.

ZIGARETTEN
voll verfeuert,
Bestklassige Marken.

6	Pf. M. 41.— u. M. 47.—	pro 1000
5	„ 36.— „ 40.—	„
4	„ 28.— „ 35.—	„
3 1/2	„ 24.— „ 26.—	„
3	„ 21.50 „ 25.—	„
2 1/2	„ 19.— „ 21.—	„
1 1/2	„ mindest 600 St. 14.—	„

Muster von 100 Stück einer Sorte an.
Don 1000 Stück an franko.
Const. Schmedes, Hildesheim.

Versorgen Sie sich rechtzeitig mit Lebensmitteln.
Tracknen Sie Gemüse, Obst und Kartoffeln auf der gesetzlich geschützten

Herd-Dörre

„Prim“, die franko verzollt per Postnachnahme
1 Stück mit 3 Hürden Mk. 6.—
1 Stück mit 4 Hürden Mk. 7.—
samt Anleitung kostet.

Joh. Baldi, Neuhaus am Inn, Nieder-Bayern,

erkrankte
erhalt. Grat.-Brosch. über diätlose Kur (n.Dr.med. Stein-Callenfels).
W.Richartz, Cöln, Georgsplatz 2b.

Magnesia-Magentrank
jeder selbst für paar Pfg. zubereiten, wodurch Schmerzen, Magenkrampf, Stuhlbeschwerden sofort aufzuheben die tägl. Dankschreiben, auch von denen, welche magenleidend waren, die nirgends Hilfe bekommen. Auskunft kostenlos, nur 20 Pfg. Brfm. für Brief, durch H. Weiter, Niederbreisig Rh. Abt. 30.

Heringe
ca. 60 Stück Inhalt für Mk. 3.00 Nachnahme und frei jeder Deutschlands einschließlich Gebinde verschickt so lange der
Deutscher Fisch-Versand, Wittenberge Bez. Pts.
Telegr.-Adr. Heringehandel Wittenberge.

Beschlagnahmefrei
Strick-Wolle
liefern an Private (Muster franko).
Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 427

Buchführung lehren am besten
briefförmig inkl. Bilanz, ohne Berufs-
förderung, E. Kähler & Co.,
Wiesbaden-N. Verlangen
Sie gratis Probebrief.

Feinste
gemahlene Hamburger Kaffee-Mischung
hergestellt von geröstetem Bohnenkaffee mit Korn-, Malz- u. Geschmackszutaten.
(Marke: Hausa)
3-Pfund-Blechdose 5.10 M., 1-pfund-
toll 3-Pfund-Blechdose 14.50 M.
Verwandtschaft (franko) nur bei Vor-
einblendung des Betrages.
K. Richter & Co.
Braunschweig, Siebfrauen 1, I.
Ede Mängstraße.

Bouillon-Würfel,
beste Qualität, in Dosen à 100 und
1000 Stück. Bouillon-Extrakt zur
Herstellung feinsten Fleischbrühe. Koch-
fertige Suppen, zum 10-Pfennig-
Verkauf, fortirt, liefert, solange
Vorrat, B. U. Schumm, Nürnberg.
Anfragen nur per Doppellatte.

Wäsche-Stärke „Novum“
Vollwertiger Ersatz
der bisherigen teureren
Kochstärke.
Für alle Arten Wäsche!
10 Beutel M. 3.90, 25 Beutel
M. 7.90. Beutel zur Probe
40 Pfg. in Marken.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
**Bernh. Franke, Duisburg-
Meiderich 30, Werberstr. 17.**

Ich offeriere als besten
Rauchfleisch-Erlatz
geräucherten Seelachs, Marke
E. M., ohne Kopf u. Schwanz,
fast grätenlos, kalt u. warm
genießbar, höchster Nährwert,
Dauerware, (Anerkennung v.
Zivil- und Militärbehörden),
in Kisten von 100 Pfd. netto
zu 178 Mk. pro Zentner ab
Hamburg, in Probe-Postkolli
zu 18.30 Mk. franko dort unter
Nachnahme. Kochanweisungen
gratis. **Emil Moser,
Hamburg - Großborkel,
Weg beim Jäger 143.**

RILANO
Gegen Gicht, Rheuma-
tismus und Ischias zu
haben nur in Apotheken.
Wo nicht erhältlich, wende
man sich direkt an
Chem. Pharm. Prod.
**A. Schmitz, Elberfeld,
Dewerthstr. 106.**

Bewährte Mittel
für
Gallensteine
Nierensteine
Profschüre verwendet franko.
Andreas-Apotheke
Heinrich Link, Berlin
O. 27, Andreasstraße 15

Kals- und Lungenleiden
Husten, Atemnot, Verschleimung. Gebe
gerne Auk. über sicher wirkendes Mittel
in kürzester Zeit. **Jon. Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld).**
Postgeb. erwünscht.

Gesundung durch Sauerstoff!
**Gicht- u. Rheumatismus-
Nieren- u. Zuckerkrankh.,
Herz-, Nerven-, Magen-,
Asthma-, Hämorrhoidal-
Leidende, Blutarmer etc.**
erhalten kostenlos Auskunft.
**Laboratorium Timmler,
Altenburg S.-A.**

**Wie erhalte ich bis ins hohe
Alter meine Gesundheit?**
Auf diese Frage gibt Ihnen unter
Nächsten „Gesundes Blut und
starke Nerven“ Aufschluss. Wenn
Sie uns sofort eine Postkarte mit
Ihrer vollständigen Adresse schicken,
erhalten Sie das Büchlein ganz kostenlos.
Los vom Versandhaus
„Hygiene“ Berlin S.O. 33, Abt. 2

Kranke und Leidende
aller Art beziehen „Fürste's
Kräuterlehre“ nach den
Heilzwecken geordnet. Heilsam
für jedermann. Gegen Vorein-
sendung von 1.— M. od. Nach-
nahme zu haben bei **Gärtner
Ernst Fürste, Erfurt.**

Leinen zu prüfen. Eine Leinwandprobe kann sehr einfach mit Öl gemacht werden. Man bringt einen Tropfen auf ein Stückchen der zu prüfenden Leinwand; behält der Tropfen seine runde Gestalt, so ist die Leinwand echt, im anderen Falle aber, wenn der Öltropfen sich streifig ausdehnt, dann ist Baumwolle dazwischen.

Gußeisen zu putzen. Kunstwaren von Gußeisen man mit einem Pulver aus gleichen Teilen Zinnasche und Kreide, welches man mit der doppelten Menge Spiritus auf Papier abgerieben und zur Vermeidung abermaligen Putzens einem farblosen Lacküberzug (Metallack) versehen.

Ba-Bu-Er
erfegt
Ia Back-Butter
natürlich feine Butter
daher ohne Buttermarken!

90 % Nährwert!! — Dem Verderben nicht ausgesetzt, geprüft von gerichtlich vereidigten Sachverständigen.

Behördlich genehmigt. Glänzend begutachtet.

1 K. Paket, enthaltend 8 Packungen (für 8 Pfd.) Mk. 12,80
(Versand erfolgt franko, Verpackung wird nicht berechnet).

Erprobt erstklassig! Wird nicht ranzig!
Wird bezogen von Bäckereien, Konditoreien, Hotels, Restaurants, Lazaretten, Kolonialhandlungen, hohen und höchsten Herrschaften.

Garantie für gutes Ankommen. Versand gegen Voreinsendung.

Firma Max Stürtz, Berlin W. 30
Traunsteiner Straße 9.
Tel.-Adr.: Stürtz Berlin 30.

Prüfeschule von Frau Clara Haushaltungs- u. Kochschule, Töchterpension, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und Beruf, Stützen, Kinderfräulein I. u. II. Klasse, Jungfern, Stubenmädchen. - Freiprosp. - Eigenes Haus und Garten.

Alles steht Kopf
über den Ofenrohr-Warmwasser-Apparat
„OWA“
umsonst
der warme Wasser liefert.

Gratisprobe durch
Owa-Vertrieb F. A. Schlüter, Düsseldorf St.
Schliessfach 67.
Vertreter gesucht.

Erfuche schnellstens um Angebote in:
Gerstengrütze, Graupen, Nudeln, Mehle aller Art, Milchobst, Gemüse- und Obstkonserven, Marmeladen, Dörrgemüse, Kaffee und Kaffeeersatz, Tafelöl, Fleischextrakt, Ochsen-, Fruchtsäfte, Syrup, Runkelhonig sowie Lebensmittel aller Art.

Oskar Theis, Hamburg
Spaldingstraße 2-10, Markthof, Tel. 1 2679.

Die sparsame Wirtschaftsführung leicht gemacht.
Das deutsche Sparkochbuch für Kriegs- und Friedenszeit
mit Gesundheits- und häuslichem Ratgeber.
Herausgegeben v. Frau V. Löbenberg, München, Oberanger 28.
6.-16. Tausend. Preis: 1.50 Mark.

Grundsatz: Grösstmögl. Einsparg. v. Mehl, Eiern, Fleisch, Fett, Mögl. Ausnütz. all Werte Haltbarmach. all. Vorräte, Einkochen d. Früchte, Dörren der Gemüse, Herstell. u. Anw. d. Kochkiste. Die selbst angefert. Eiskiste z. Kühlbehalt. d. Speis. - Säuglingsernährg. u. Pflege. Erste Hilfe b. Verletz. u. plötzl. Erkrank. Kl. Krank.-näkene m. Hausmitt. u. Anweis. z. Körperpfli. Restverwert. - Im anhang: anleit. z. einfachst. häusl. Buchführ. Wichtig f. Viele. Reint. ch. i. Haush. Seifenrez., Seifenstreckungsmitt. Seifeners. - Fleckenreing. - Gegen d. Ungezieferplage Zu beziehen dir. durch d. Selbstverl. oder durch jede Buchhandlung

Echte extra starke Hienfong-Essenz.
12 Flaschen Mk. 3,80, 30 Flaschen Mk. 9,- fr. Nachnahme
Desgl. Karmelitergeiß.
P. Grundmann, Berlin 68, Friedrichstraße 208.

Koch-Backo
das Beste zum Kochen und Backen ohne Butter u. Fett.
90 % Nährwert, dem Verderben nicht ausgesetzt.
Geprüft und begutachtet von öffentl. vereidigten Chemikern.
1 K. Paket franko für 8 Pfd. 14,90 M. bei Voreinsendung. - Nachnahme 40 Pf. mehr.
Wird nicht ranzig!
Es erprobt und erstklassig!
Viele Gutachten.
Der Küchenmeister Brunsaufschreibt u. a.: Aber nicht allein bei der Herstellung von Kuchen bin ich Ihnen geblieben, sondern habe Ihre „Koch-Backo“ auch bei Zubereitung von jungen Gemüsen, wie Spinat und Karotten, grünen Bohnen und anderen, feiner Mehlspeisen, wie Nudeln usw. verwendet, auch davon bereitete Saucen schmecken gut. Bei allen habe ich einen guten Geschmack erzielt.
Koch-Backo wird bezogen von hohen und höchsten Herrschaften, Lazaretten, Kliniken, Hotels, Konditoreien, Bäckereien usw.
Garantie für gutes Ankommen.
Versand durch:
G. Buchholz, Königsberg i. Pr.
Schröterstraße 6.

Lesen Sie das belehrende hochinteressante Werk:
Der vollendete Mensch
Dr. med. Wei l urteilt: „Dies ist ein Buch der Kraft, ein Buch der Willens- und Lebenskultur, das den Leser mitreißt und vorwärts bringt!“ - M. 3.25 gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
V. Luedecke, Berlin 112/W.
Gabriel-Max-Straße 18.

Für Secretbedarf!
Wir kaufen gegen Belegschein größere oder kleinere Posten
Nussbaumrundholz
gegen Kasse bei Abnahme und bitten um Angebote. Förher und Forstbeamte, welche sich für den Ankauf gegen angemessene Vergütung interessieren, bitten wir, sich mit uns in Verbindung setzen zu wollen.
Holzindustrie-Haspe, Vom Schemm & Co., Komm.-Ges., Haspe, Hammerstr. 8
Teleph. 3055, Amt Hagen (Westf.)

Billige und gute Futtermittel für Schweine und Geflügel. Fischabfälle und kleine Fische, gut gefasert, jetzt längere Zeit haltbar, die Tonne 260-300 Pfd., mit Tonne nur 12 Mk. ab Berlin, Greifswald oder Stralsund. Kleemehl Zentner 15,50, Wiesmühlmehl Zentner 18 Mk. Alles ab Station. Anzahlungs-sichere Käufer ohne Nachnahme. Viele Hunderte von Inserierungen und Nachbestellungen. Größere Posten billiger. Jeder sollte von diesem günstigen Angebot Gebrauch machen. Man bestelle sofort Probetonne oder Zentner. Peter Fiehnen, in Reuhof, Kr. Völsau Westpreußen.

Tonnenseife
Ersatz für Delfeife
100 Pfd. 50 Mark, 50 Pfd. 26 Mark, 25 Pfd. 14 Mark netto Fabrikfrei
Chem. Pharm. Prod.
A. Schmitz, Elberfeld,
Deweertstr. 106.

Seife
Salmiakseife-Ersatz 1 Eimer 9 Pfd. 6.50 M. Ohne Brotkarte. **Grundmann, Berlin-Lichtenberg, Lenbachstr. 5.**

Erdbeerpflanzen
ca. 50 Sorten, darunter Neuheiten mit Riesenerträgen. Liste gratis und franko.
Knizel, Calau N.-L., Mloderstrasse 12.

Gemüse- und Obstdarren
fertigen billigst Spezialität.
Armbruster & Zoller, Stuttgart,
Esslinger Strasse.

Befer von Stadt und Land kauft bei den Inserenten!

BRAUNO
Schnellbrünnungsmittel, gibt sofort sonnenverbrannten Tees, Verdeckt Sommer-sprossen. M. 2.- u. 3.-
Gesetzlich geschützt!
R. Mittelhaus, Bin.-Wilmer-dorf, Nassauische Str. 154

Krätz
entsetz. Hautjuck. - Betroff. im Bett warm. - wund kratzt, brennt, juckt. - ohne Berufsstörung. - Anw. einer gründl. - Blutrreinigung. - durch eine Schmierker- d. Blut ab. d. Verun- verunreinigt, daher häuf. Hautkrankh. - solch. Folg. schreien sich an „Salus“ - Buch- tumstr. 13. Vers. n. Preis. Personals.

Glycin-Wasch
fettlos und markentfrei, Schmier- oder minderwertige Seife, stark schäumend, schädliche Stoffe, lester E- Sendung franko unter N- Carl Diazoot, Höchst

Gegen das A
Dr. Jahr's Jager- Nahrungsmittel gegen M- Gesichtsfalten. - jugendlich frisch. - R. Mittelhaus- Berlin-Wilmerstr. 154

Stridgarn
Sendung nicht unter 3- Nachnahme. u. Mas.

Pressle
keine Pappe, kein kein Ledererfab, - echtem Le- gepreßt; 4-5 mm - folge seiner Bili- viel zu Sohlen u- wendet. Gebrauch- wird jeder Sendung- Besende solange 4-8 Bro Tafel zu 6 Stiefelsohlen reich- 4.80 Nachnahme. franko. Bestige viele Kunden und Nach- Verjandgestalt- „herold“ Münch- Kiblerstraße 2

Heilsalbe
combust
ärztlich empfohlen
Brandwunden
Flechten
wunde, rissige
emähnlich in den Ap- in Büchsen a M. 1.50
Allein-Hersteller E. W. Chem. Fabrik

Verantwortlich für die Schriftleitung: M. Reil, Steglitz, für den geschäftlichen und Inseratenteil Max Wundermann, Berlin W. 30. Druck von Gebhardt, Wulke, Schöneberg a. F.